Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 16. Nov. bis 22. Nov. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 272 — Donnerstag, 20. November 1924 — 31. Jahrgang

Wer ist Schulenburg?

Eine aktuelle Frage.

Wir brachten am Dienstag die Nachricht von der Ersetzung des bisherigen deutschnationalen Spitzenkandidaten Everling (— merkwürdig, wie schnell sich diese Herren abnutzen —) durch den „bodenständigen Landwirt“ General Graf v. d. Schulenburg.

Wer ist dieser Graf? — Hat er sich schon politisch betätigt? — Unser Rostocker Parteiorgan gibt die Antwort darauf.

Ein General Graf v. d. Schulenburg war es, der 1918, nach der endgültigen Niederlage des deutschen Heeres dem Kaiser den Rat gab, die Kanonen umzukehren, und da man gegen die Franzosen nichts mehr machen könne, deutsche Städte in Klump zu schießen.

Dieser General, der von der Stimmung an der Front genau so wenig etwas wußte, wie von Nahkampf oder Artilleriefeuer, wollte den Bürgerkrieg machen, obwohl sämtliche Heeresgruppenführer, voran Hindenburg, dagegen waren. Glücklicherweise fügte sich aber Wilhelm der Mehrheit, die ihm das riet, was seiner ängstlichen Natur am besten entsprach.

Dieser feine General hatte auch schon die Parole fertig, mit der das Heer zum Bürgerkrieg gehetzt werden sollte. Hier ist sie:

Dem Heer soll gesagt werden (!), daß ihm seine Schwesterwaffe, die Marine, mit jüdischen Kriegsgewinnlern in den Rücken gefallen sei und die Verpflegung sperre!!

Sollte es wahr sein, daß die Deutschnationalen es wagen, diesen blutigsten aller Generäle den Lübecker Wählern als Spitzenkandidaten vorzusetzen?

Heute abend werden wir ihnen die Frage vorlegen, in den Zentralhallen, wo an Stelle des famosen „bodenständigen Landwirts“ der noch famosere Herr Bruhn seine Weisheit ausframen wird.

Auch bei diesem Vertreter lohnt es sich, einen Augenblick zu verweilen. Es ist derselbe Herr Bruhn, der vor dem Kriege als Herausgeber eines antisemitischen Erpresserblättchen — mit unbewußter Selbstironie „die Wahrheit“ genannt — im Mittelpunkt eines übelduftenden Skandals stand. Damals lehnten es die Konservativen ab, mit diesem im dunkelsten Ostelbien gewählten Ehrenmann etwas zu tun zu haben. Ja, sein Ruf im Reichstag war so glänzend, daß **die Abgeordneten sämtlicher Parteien den Sitzungssaal demonstrativ zu verlassen pflegten,** wenn er sich bemüßigt fühlte, zu reden.

Heute ist er **deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und Wahlredner.** Man sieht, die „Deutschnationalen“ wissen, was unter „deutsch“ und „national“ zu verstehen ist.

Jedenfalls verspricht der heutige Abend interessant zu werden.

Der Graf.

Die gute alte Zeit.

Von Heinrich Ströbel.

Die Wahl vom 7. Dezember 1924 wird die Geschicke des deutschen Volkes auf Jahre hinaus bestimmen. In diesen Jahren wird das ganze Steuerwesen neu zu regeln sein. Das Unternehmertum, die Agrarier, alle besitzenden Schichten stöhnen über die „unerträglichen“ Steuerlasten und fordern Steuererleichterung — für sich! Dagegen, daß den arbeitenden Massen zu den gewaltigen alten Steuern noch drückendere neue Steuern auferlegt werden, haben die besitzenden Klassen natürlich nichts einzuwenden. Fordern sie doch schon mit stärkstem Stimmenaufwand die Erhöhung der **indirekten Massensteuern durch Schutzzölle!** Dazu kommt die Regelung des **Washingtoner Abkommens,** die Frage des **Achtstundentages,** die **Unterstützung der Arbeitslosen** und so weiter. Vor allem auch die Durchführung des **Londoner Abkommens,** die Stellung zum **Völkerbund** und zu der Politik der **Friedenssicherung.**

Alle diese Lebensfragen des deutschen Volkes werden entschieden werden je nach dem **Ausfall der Neuwahlen am 7. Dezember.** Bringen die Wählermassen den reaktionären Parteien, dem Mastbürgerblock, nicht eine vernichtende Niederlage bei, so drohen den proletarischen Volksschichten die schwersten Gefahren.

Aber es handelt sich bei der Reichs- und Landtagswahl im Dezember nicht allein darum, ob in der Steuer- und Wirtschaftspolitik künftig der Geldsack Trumpf sein soll, ob wir zu einer **Aussöhnung der Völker** kommen oder zu einer Verschärfung der internationalen Gegensätze mit dem neuen, **entsetzlicheren Weltkrieg im Hintergrunde** — sondern es handelt sich auch um **Sein oder Nichtsein der Republik und der Demokratie!**

Marschieren am 7. Dezember nicht die Wählermassen in gewaltiger Ueberzahl für die Republik auf, so wird der zähe Kampf gegen die Weimarer Verfassung so lange weitergehen, bis das alte System sich wieder triumphierend in den Sattel schwingt. Das altmonarchistische System, für das ja nicht nur die Völkischen und Deutschnationalen schwärmen, sondern auch die Deutsche Volkspartei. Sie alle, die Offizierskaste, die Junker und die Schlotbarone wissen ja nur zu gut, wie wohl sie sich im Schatten des Thrones fühlten, wie trefflich ihre Kasten- und Ausbeuterprivilegien geschirmt waren im monarchistischen **Militär- und Polizeistaat!**

Unsere Junker und unsere Kapitalisten sehnen sich mit allem Grunde nach der **„guten alten Zeit“ der Monarchie** zurück. Was aber die Rückkehr der Monarchie für die arbeitende Klasse bedeuten würde, das haben nicht nur manche Kleinbürgerschichten und viele Intellektuelle vergessen, sondern selbst manche Arbeiter. Ihnen sei die Erinnerung aufgefrischt an das, was die wilhelminische Zeit an den werktätigen Massen des deutschen Volkes gesündigt hat.

Ueber diese Zeit und dies System hat ein bürgerlicher Demokrat, Kurt Amend, in einem Buche, das unter dem Titel „Das alte System“ im Jahre 1920 erschien, dies Urteil gefällt:

„Bringen wir den Geist, der letzten Endes das alte System in seiner gesamten Entwicklung bestimmt hat, auf eine einzige klare Formel, so müssen wir sagen, daß es der **Geist des kapitalistischen Eigennutzes** war. Der **privatwirtschaftliche, egoistisch abgestempelte, individuell herrschsüchtige und unsoziale Kapitalismus** ist es gewesen, der das alte System bis in seine feinsten Verzweigungen hinein durchdrang. . . **Großgrundbesitz und Adel, Großindustrie und Bankkapital,** höheres **Beamten- und Offizierkorps:** sie waren die Schichten, die den Geist des alten Systems **aus sich heraus entwickelt** und zu jener Blüte herangezüchtet hatten, um die uns das **Ausland schon vor dem Kriege wahrlich nicht beneidet hat.**“

Und die Spitze und die Verkörperung dieses Systems war der Kaiser, Wilhelm II., dessen hervorstechendste Wesensart Kurt Amend eine „ganz auf das Komödienhafte gestellte Eitelkeit“ nennt, die gepaart war „mit einer ungezügelten Selbstsucht, mit einem geradezu erschreckenden Egoismus“. Und da die Verfassung des alten Systems dieser Eitelkeit ein „ungeheures Betätigungsfeld“ geboten, habe „Wilhelm II. diese Gelegenheit nicht nur mit wahrer Wollust ergriffen und ausgenutzt, sondern mit schier raffinierter Kombinationskunst eine ganze Unmenge, ein ganzes System von neuen Gelegenheiten und Anlässen entdeckt, eingerichtet und großgezüchtet, um diese seine schauspielerische Eitelkeit bis zu aberwitziger Vermessenheit zu steigern.“

Diese aberwitzigen Torheiten und Provokationen Wilhelms II. waren aber, wie Amend hervorhebt, nur möglich, weil Hofschranzen und kapitalistische Beutejäger aus frivolem Eigennutz den Narrheiten des gekrönten Komödianten schmeichelten, um durch solche Speichelleckereien glänzende Geschäfte zu machen.

Es bleibt eine ewige Schande der deutschen Bourgeoisie, einem solchen Manne nicht nur nicht rechtzeitig das Handwerk gelegt, sondern ihn in seinem autokratischen Größenwahn fast 30 Jahre lang bestärkt zu haben.

Gleich nach seiner Thronbesteigung bereits verriet er sein pathologisch überspanntes Selbstgefühl. Am 20. Februar 1891 rief er dem brandenburgischen Provinziallandtag zu: „Folgen Sie Ihrem Markgrafen durch dick und dünn, auf allen Wegen, die er Sie führen wird.“ Im gleichen Jahre erklärte er **beim Festmahl des rheinischen Provinziallandtages: „Einer nur ist Herr im Reiche, und das bin ich, keinen andern dulde ich.“ Ein**

Die neue österreichische Regierung.

Wieder ein Bürgerkabinett.

Wien, 19. November.

Der christlich-soziale Abgeordnete Dr. Ramek, der nach der endgültigen Demission Seipels mit der Bildung des neuen österreichischen Kabinetts beauftragt ist, hat bis zum Dienstag abend die Ministerliste, die jedoch noch nicht endgültig ist, fertiggestellt. Ramek wird Bundeskanzler, der Großdeutsche Dr. Kreßin Vizekanzler und gleichzeitig Minister des Innern und der Justiz. Das Finanzministerium übernimmt an Stelle des in den weitesten Kreisen verhaßten Dr. Kienböck Dr. Ahrer. Fürsorgeminister wird Dr. Resch, Auswärtiges übernimmt Dr. Mataja und Heerwesen Dr Weiß. Der bisherige Handelsminister Dr. Schürff wird wahrscheinlich im Amt bleiben. Dr. Ramek hofft bis zum Donnerstag früh die Ministerliste vollständig fertig zu haben, damit die neue Regierung ohne weiteren Zeitverlust gewählt werden kann.

*

Damit ist die österreichische Kabinettskrise gelöst. Sie ist von dem überalterten und überreizten Dr. Seipel infolge der Lohnforderungen der Eisenbahner vom Zaun gebrochen worden. Er wollte den Eisenbahnern zumuten, trotz der steigenden Teuerung auf Lohnerhöhung zu verzichten, weil er und sein Finanzminister Dr. Kienböck nicht den Willen hatten, die besitzenden Kreise zu stärkerer Steuerleistung heranzuziehen. Infolge des bornierten Widerstandes gegen die Eisenbahner, der ja doch nach wenigen Tagen, selbst mit dem Einverständnis des fremden Finanzkommissars, aufgegeben worden ist, hat er der Staatskasse einen Ausfall von mindestens 100 Milliarden Kronen verursacht. Das Kabinett Seipeil war ausgesprochen reaktionär. Der neue Bundeskanzler hat früher bereits mit der Sozialdemokratie im Kabinett zusammengearbeitet. Er ist politisch noch nicht stark hervorgetreten.

Umschwung in Polen?

Der Chauvinismus flaut ab.

Warschau, 18. November.

In einem aufsehenerregenden Interview des „Echo Warszawskie“ erklärte der polnische Außenminister Skrzynski, es wäre höchste Zeit, daß man aufhöre, die Welt in zwei Teile zu teilen: die Sieger und die Besiegten. Deutschland und Rußland müßten als völlig Gleichberechtigte auf die politische Arena treten. Polen habe keinen Grund, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der allgemeinen Anerkennung Sowjetrußlands mit Befürchtungen entgegenzusehen.

*

Diese Aeußerungen sind um so bemerkenswerter, als Polen während der Genfer Völkerbundstagung eine sehr kühle Reserve gegenüber dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund an den Tag legte. Allgemein hieß es sogar, daß gerade Polen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund recht ungern sehe. Anfang Oktober kam Graf Skrzynski von Genf nach Paris und äußerte sich Pariser Zeitungsvertretern gegenüber in einer Weise, die seine Besorgnisse gegenüber der neuen Entwicklung der Dinge deutlich verriet. Es ist nun möglich, daß innerpolitische Gründe für diese bisherige Haltung maßgebend waren und daß der Umschwung nach links einen neuen außenpolitischen Kurs ermöglicht, für den es bei früheren linksgerichteten Regierungen Polens schon mehrfach Ansätze gab.

Caillaux und Malvy frei.

Eine Stärkung für die französische Demokratie.

SPD. Paris, 18. November. (Eig. Drahtber.)

Der Senat hat am Dienstag in der fortgesetzten Beratung des Amnestiegesetzes die Ausdehnung der Amnestie auf den ehemaligen Minister des Innern, Malvy, mit 195 gegen 62 Stimmen, die Ausdehnung auf Caillaux mit 175 gegen 104 Stimmen angenommen. Die Reaktion versuchte, die Wiedergutmachung des an den beiden demokratischen Staatsmännern begangenen Unrechts zu verhindern. Ihre Redner legten in ihren Ausführungen eine Gehässigkeit an den Tag, die Herriot selbst zu einer sehr entschiedenen Intervention veranlaßte. Ueber ihre Anträge ist die Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. Die reaktionären nationalistischen Abendblätter speien in ihren Kommentaren Gift und Galle über den Beschluß des Senats.

Durch einen Zusatz wurde auch der Royalistenführer Charles Maurras, der seinerzeit die Anschläge auf Violette, Moutet und Sagnier inszeniert hatte und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, amnestiert.

[illegible] Kaiserspruch lautete: „Wer mir unterstützen will, dem reiche ich die Hand; wer nicht mit mir ist, den zerschmetlere ich.“ Anfang Oktober 1901 sagte er: „Wenn keine Handelsverträge zustande kommen, dann schlage ich alles kurz und klein.“

Die gleiche sinnlose Eitelkeit offenbarte sich in Wilhelms Außenpolitik. Statt mit England ein friedliches Uebereinkommen zu suchen, statt auf Englands Bündnisangebot einzugehen, setzte er sich auf Betreiben von Tirpitz und den Alldeutschen für das forcierteste Flottenwettrüsten ein. Und nicht genug damit, alarmierte er noch England durch die abgeschmackteste Renommisterei. „Was sollten wohl“, schreibt Amend, „die Engländer dazu sagen, wenn sie aus dem Munde des Kaisers die Worte vernahmen: „Der Dreizack gehört in unsere Faust“, oder wenn sie das Telegramm lasen, das der Kaiser dem Zaren sandte, jenes bekannte Telegramm, in dem der Kaiser sich selbst als den „Admiral des Atlantischen Ozeans“ bezeichnete, den Zaren aber als den „Admiral des Stillen Ozeans“. Am 22. März 1903 sprach Wilhelm ganz offen von dem deutschen Weltreich, von der „Hohenzollern-Weltherrschaft“. Oder sollen wir noch andere Kernsprüche dieses Unglücksmenschen aufzählen? Zum Beispiel: „Die Grundpfeiler des Staates sind Armee und Marine. Die beste Parade ist der Hieb.“ „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut, hat nicht auf Sand gebaut.“ Oder sollen wir an die berüchtigte Hunnenrede an die deutschen Chinatruppen erinnern, in der befohlen wurde, daß Gefangene nicht gemacht werden dürften, jene abscheuliche Rede, die die Deutschen in den Ruf des Hunnentums gebracht hat?

Aber während so Wilhelm II. unter dem Beifall der deutschen Herrenkaste die Stimmung für den Weltkrieg erzeugte, an dessen letzter Auslösung er gleichfalls die größte Schuld trägt, widmete er gleichzeitig seine volle Zuneigung der Arbeiterklasse und ihrer politischen Vertreterin, der Sozialdemokratie. Als „eine Pest“ bezeichnete er am 26. Februar 1897 die Sozialdemokratische Partei, als „eine Pest, die bis auf den letzten Stumpf ausgerottet werden“ müsse. Und seine Soldaten forderte er am 28. November 1898 auf, auf Verwandte, Brüder, ja Eltern zu schließen, wenn es ihnen befohlen würde. Wörtlich sagte er:

„Bei den jetzigen sozialistischen Umtrieben kann es vorkommen, daß ich euch befehle, eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederzuschießen — was ja Gott verhüten möge —, aber auch dann müßt ihr meine Befehle ohne Murren befolgen.“

Und Amend fügt hinzu, daß Wilhelm niemals von seiner Bekämpfung der Sozialdemokratie abgelassen habe: „Was er tun konnte, um die Sozialdemokratie zu schädigen, um ihre Anhänger zu Menschen und Staatsbürgern zweiter Klasse herabzudrücken, das hat er redlich und dank seiner ungeheuren Machtstellung auch mit ziemlichen Erfolge getan. Erst als der Weltkrieg ausbrach, hat er sich in dieser Hinsicht gezügelt. Er brauchte eben die Arbeiter als Soldaten, und er verstand sich aus kühler Berechnung zu einer gewissen Rücksichtnahme.“ Zu einer Rücksichtnahme“, die, fügen wir hinzu, soweit ging, daß noch bis zum Kriegsende das „elendeste aller Wahlsysteme“ in Preußen in Geltung stand!

Obendrein wissen wir heute aus den Aufzeichnungen des Grafen Robert Zedlitz-Trützschler, des ehemaligen Hofmarschalls Wilhelms II., wie wahrhaft väterlich dieser Monarch, dieser Träger des alten Systems, der deutschen Arbeiterklasse gegenüberstand. Erklärte er doch noch im Jahre 1904 der damals 44jährige an der Mittagstafel: „Ja, ohne einen ordentlichen Aderlaß mit Dazwischenschießen wird es wohl in der nächsten Zeit nicht abgehen.“ Und Zedlitz-Trützschler berichtet weiter, daß bei dem Streik der Straßenbahnangestellten im Jahre 1900 dieser liebevolle Landesvater an das Generalkommando des Gardekorps folgendes Telegramm geschickt habe: „Ich erwarte, daß beim Einschreiten der Truppen mindestens fünfhundert Leute zur Strecke gebracht werden.“

Das war das schöne alte System, dessen Wiederkehr unsere gesamte Reaktion einschließlich der Stresemänner herbeisehnen! Es war ja die herrliche Zeit der reinen Klassenherrschaft der Besitzenden! Gewiß, das Junkertum besaß dabei noch ganz besondere Vorrechte. In Preußen beispielsweise war nicht nur das Staatsministerium fast ausschließlich eine Domäne des Adels, sondern auch von den zwölf Oberpräsidenten waren neun, von den 34 Regierungspräsidenten waren 23 und von den 399 preußischen Landräten 265 adlig. Aber einige Konzessionen an das Geldsackbürgertum würde die Deutsche Volkspartei schon zufrieden stellen, waren sie doch unter dem alten System schon damit zufrieden, daß der privilegierte Schwert- und Beamtenadel ihnen die Geldschränke schützte und die proletarischen Massen hübsch im Zaum hielt.

Die gute alte Zeit, der monarchistische Polizeistaat ist kein Gespenst, sondern eine höchst lebendige Gefahr, wenn die Wahlen nicht den klaren Entscheid für die demokratische Republik bringen! Darum rüttelt alle Männer und Frauen des werktätigen Volkes auf, den schützenden Wall um die Errungenschaften der Revolution zu schließen!

Der gekränkte Stresegott.

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben:

Vor wenigen Tagen ist gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Kölner Parteiblattes ein Offizialverfahren des Staatsanwalts wegen Beleidigung des Außenministers Stresemann eingeleitet worden. Der Grund liegt darin, daß unser Parteiblatt bei einer Besprechung der Politik des Außenministers Stresemann sich des Ausdrucks „charakterlos“ bediente. Unser Kölner Parteiblatt hat hier lediglich Herrn Stresemann zitiert, der bei dem Abschied der sozialdemokratischen Minister aus der großen Koalition dem Sinne nach u. a. erklärte, daß er „charakterlos“ handeln würde, wenn er als Verfechter der großen Koalition den Bürgerblock bildete.

Unsere Auffassung über Charakterlosigkeit deckt sich vollkommen mit der des Herrn Stresemann von damals. Charakterlos handelt u. E. der, der heute so und morgen so kann, ohne sich dabei besonders viel zu vergeben. Dem einen fällt diese Kunst leicht, dem andern schwer. Daß Stresemann seiner Auffassung von damals untreu geworden ist, ergeben die Vorgänge während der letzten Regierungskrise.

Auch sonst spielen Tatsachen in dem Bereich der volksparteilichen Politik keine große Rolle. Jeder Angriff gegen den Reichsaußenminister, ja ehrlich er auch ist, wird von seiner Presse mutmaßend zurückgewiesen, ohne daß man es mit der Wahrheit sehr ernst nimmt. (Sehr wahr! D. R.) So bequemt sich die „Zeit“ z. B. in ihrer Montagausgabe in der Abwehr gegen die demokratische Presse zu der Behauptung, daß Stresemanns Tätigkeit für unsere Außenpolitik nicht so schädlich gewesen wäre, weil die Sitzungsminister der Gegenseite an ihm nicht den geringsten Anstoß genommen haben. Im weiteren Verlauf des betreffenden Artikels wird dann darauf angespielt, daß Stresemann der Held von London ist und ihm die Erfolge dieses Abkommens zu verdanken sind.

So einfach ist die Geschichte nun doch nicht. Gerade weil die „Zeit“ darauf anspielt, daß an Herrn Stresemann nie Anstoß genommen wurde, glauben wir an die tatsächlichen Vorgänge in London erinnern zu sollen. Es dürfte auch Herrn Stresemann nicht unbekannt sein und der Reichskanzler Marx wird das bestätigen, daß Herriot nach der Ankunft der deutschen Delegation in London wiederholt ausdrücklich den Wunsch geäußert hat, im Falle einer Vorbesprechung mit der deutschen Delegation nur den Reichskanzler Marx sehen zu wollen. Er dürfte dafür seine guten Gründe gehabt haben, und wenn er später dennoch auch Herrn Stresemann empfangen hat, so erfolgte das in offizieller Form mit Rücksicht auf die Dienstobliegenheiten. Ein „Anstoß“ liegt also in Wirklichkeit vor. Im übrigen aber wäre Herr Stresemann schlecht unterrichtet, wenn er nicht wüßte, daß im Verlauf der Londoner Verhandlungen eine ganze Reihe von Faktoren mitgespielt haben und nicht zuletzt auch die Umgebung Herriots, die zeitweise in erster Linie aus Sozialdemokraten bestand, das Werk der Konferenz gefördert hat. Die Verständigung mit Deutschland wurde z. B. nicht zuletzt von ihnen unter dem Hinweis mit ermöglicht, daß Reichskanzler Marx ein Verständigungspolitiker ist und schließlich auch die sozialdemokratische Partei Deutschlands in Berlin noch etwas zu sagen hat. Das schöne Gesicht des Herrn Stresemann und seine Posen haben wahrhaftig nicht fördernd auf den Gang der Verhandlungen gewirkt.

Wenn heute das Gegenteil behauptet wird, so ist das gerade kein Beweis von einem guten und starken Charakter. Es sind Gott sei Dank auch andere Leute über die Vorgänge in London unterrichtet und es wäre wahrhaftig angebracht, wenn sich die Presse des Herrn Stresemann danach richten und nicht so sehr ins Zeug legen wollte. Im andern Falle könnte schließlich eine Diskussion entstehen, deren Ablauf für den Reichsaußenminister nicht so ertragnisreich ist, wie es seine Presse hinzustellen beliebt.

A. D. B. und D. B. B.

Ein Spuk des Druckfehlerteufels.

In unserer letzten Nummer brachten wir eine ausführliche Notiz über den Kampf der Beamten, in der wir die Haltung des Deutschen Beamtenbundes, der an der Zersplitterung der Arbeitnehmerfront allein schuld trägt, scharf geißelten. Ein verhängnisvoller Druckfehler machte in der Ueberschrift aus D. B. B. (Deutscher Beamtenbund) A. D. B. (Allgemeiner Deutscher Beamtenbund).

Um jedes etwa dadurch entstehende Mißverständnis zu vermeiden: Der A. D. B. („Allgemeine Deutsche Beamtenbund“) ist die den freien Gewerkschaften angeschlossene Beamtenvereinigung, die stets für eine geschlossene Front der Beamten, Angestellten und Staatsarbeiter eingetreten ist und damit für alle Gruppen wesentliche Erfolge erzielt hat; der D. B. B. („Deutsche Beamtenbund“) ist die Organisation rückständiger, in Standesvorurteilen befangener Herren, die sich ängstlich hüten, mit „Angestellten“ zusammenzuarbeiten und mit seiner Scheuklappenpolitik immer nur den Herren von Gruppe XI aufwärts wertvolle Dienste leistet.

Wo der fortschrittlich gesinnte Beamte hingehört, kann danach nicht zweifelhaft sein.

Völkisches Affentheater im bayrischen Landtag.

Der Schüler Scholems.

München, 19. November.

Bei der Beratung des Etats des Ministerium des Aeußern im Landtag kam es heute mittag zu Skandalszenen, als der völkische Abgeordnete Dr. Buttmann auf die Festhaltung Hitlers und Genossen zu sprechen kam und sie als ungeheuerlich bezeichnete.

Der Abgeordnete Straßer rief: Schande, Schmach!

Bayern wird von einer hundsgemeinen Saubande regiert.

Darauf entstand ein großer Tumult. Von den Völkischen hörte man immer wieder Rufe wie: Schande! Schmach! Saubande!

Der Ministerpräsident Held verließ den Saal, ebenso der Präsident des Landtages, da er sich kein Gehör verschaffen konnte. Schließlich folgten auch geschlossen die Mitglieder der Bayrischen Volkspartei. Die Völkischen riefen ihnen nach: Ihr braucht die Staatsmöbel, damit Ihr Scheiterhaufen zum Verbrennen errichten könnt. Das Blut des 9. November klebt an Euren Händen!

Kurz vor 1 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen; der Ministerpräsident erschien nicht mehr. Der Präsident Königsbauer erklärte, eine so schmähliche Szene im bayrischen Landtag noch nicht erlebt zu haben, und schloß den Abgeordneten Straßer für den Rest der Sitzung aus. Er verließ auf Aufforderung unter lebhaften Heilrufen der Völkischen den Saal.

Der „Nationalsozialist“ über die Nationalsozialisten.

„Eine Verbindung von politischem Gaunertum, hanebüchener Ignoranz und schäbigstem Ehrgeiz.“ — Es stimmt!

Esser.

München, 18. November.

Der „Völkische Kurier“ war das einzige Hakenkreuzorgan Münchens, seitdem die beiden anderen nach dem Hitler-Putsch eingegangen waren. Da der „Kurier“ ganz ins Lager der Ludendorff-Partei abgeschwenkt ist, gibt die Esser-Streicher-Dinter-Gruppe nunmehr wöchentlich unter dem Titel „Der Nationalsozialist“ ein eigenes Blättchen heraus, um den Kampf gegen die ehemaligen Freunde wirksamer führen zu können. Sämtliche vier Seiten der ersten Nummer beschäftigen sich ausschließlich mit der Ludendorff-Partei, d. h. Esser, der das Blatt leitet, erklärt, er lehne es ab, in jenen Pfuhl des persönlichen Kampfes herabzusteigen, in dem sich die Anhänger des Völkischen Blocks so wohl fühlen. Er verzichtet deshalb vorläufig auf die Schilderung einiger nicht politischer, sondern krimineller Momentaufnahmen „aus dem Leben und Vorleben einiger Zierden jenes blumigen, duftigen Kranzes von Ehrenmännern, mit dem geschäftige, aber nicht ehrliche Freunde, das Standbild der Autorität der Ludendorffschen Reichsführerschaft schmücken.“

„Gesagt müsse aber werden, daß der Völkische Block die Verbindung darstellt von Abgesandten politischen Gaunertums und hahnebüchener Ignoranz, von schäbigstem Ehrgeiz und Neidhammelei mit idiotenhafter Gutmütigkeit und politischem Verbrechen, mit politischer Dummheit.“

Dinter.

Warum er gegen den „polnischen Ochsen“ kämpft.

Wir gaben vor einigen Tagen das Bild wieder, das Arthur Dinter von Erich Ludendorff in München so schön entworfen hat. Ludendorff steht danach im Banne dunkler Mächte, „hat keinen Heldenmut gezeigt“, „Gemeinheiten gedeckt“, „seine gänzliche politische Unfähigkeit erwiesen“ — kurz, Dinter bestätigte Wort für Wort alles das, was wir seit Jahr und Tag sagen und schloß auch mit der sehr treffenden Wahlparole:

Diesem Reichstagskandidaten der sogenannten nationalsozialistischen Freiheitspartei nicht eine Stimme!

*

So weit, so gut; aber warum hat sich gerade Arthur Dinter zu dieser Erkenntnis durchgerungen? — War's ein plötzlicher Anfall von Wahrheitsliebe? — Höchst wahrscheinlich! War's gekränkter Ehrgeiz? — Fast anzunehmen.

Aber auch noch zu hoch gegriffen. Es war nichts als Enttäuschung über eine nicht erhaltene Spitzenkandidatur, die den wackeren Mann veranlaßte, das zu besudeln, was er gestern anbetete. Uns wird darüber berichtet:

Als die Völkischen nach den Bürgerblockwahlen in das thüringische Parlament einzogen, versuchte sich Artur Dinter zum Diktator der deutschvölkischen Landtagsfraktion aufzuwerfen. Der Versuch mißlang, da Dinter eine volkische Politik betreiben wollte, während sich seine Fraktionsfreunde mit dem Parlamentarismus, wie er ist, abfanden. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf

Dinter eine Ergebenheitsadresse an Ludendorff und Hitler sandte.

Er erklärte sich bereit, sich der Diktatur der Reichsführerschaft zu unterwerfen. Worauf dieser Schachzug zielte, war klar. Dinter wollte sich die Freundschaft Ludendorffs bei der bevorstehenden Vereinigung der Völkischen mit den Nationalsozialisten sichern. Die Vereinigung erfolgte auf dem Weimarer Parteitag. Der Spruch Ludendorffs fiel aber nicht zu Dinters Gunsten aus. Und damit war es auch mit der Ergebenheit Dinters für die „heilige“ Sache Ludendorffs aus. Er zog sich zunächst schmollend zurück, um nach der Auflösung des Reichstages dem völkischen Diktator in den Rücken zu fallen. Dinter bildete mit Esser und Streicher eine neue „Reichsführerschaft“, die die Reichsführer Ludendorff-Graefe-Strasser in der gehässigsten Weise bekämpft.

Man war versucht anzunehmen, daß gekränkter Ehrgeiz Dinter dazu getrieben hat, seiner eigenen Bewegung einen Dolchstoß zu versetzen. Aber es waren, wie sich jetzt herausstellt, ganz andere Gründe dafür maßgebend. Wie das „Deutsche Tageblatt“ mitteilt, war Dinter nach Auflösung des Reichstags an Ludendorff mit der Forderung herangetreten,

im Wahlkreis Thüringen an erster Stelle für die Reichstagswahl aufgestellt zu werden,

während Ludendorff und Strasser ihm — vorbehaltlich der Zustimmung der Landesorganisation — nur den zweiten Platz zugestehen wollten. Da Dinter Bescheid wußte, wie die Landesorganisation über diesen Fall denkt, zog er es vor, in das Lager der Feinde überzugehen. Der Fall Dinter ist bezeichnend für das Wesen der nationalsozialistischen Bewegung. Man schwärmt für Diktatur, aber nur solange man selbst den Diktator spielen kann. Man kämpft gegen den Parlamentarismus, aber man dreht der Partei den Rücken, wenn das eigene Mandat gefährdet ist.

Die Verhandlungen mit Frankreich gehen weiter.

Trendelenburg abgereist.

Berlin, 19. November.

Staatssekretär v. Trendelenburg ist gestern abend zur Weiterführung der Verhandlungen nach Paris abgereist. Gegenüber den Versuchen, die Haltung der deutschen Delegation in der Frage der 26%igen Ausfuhrabgabe als ein politisches Moment zu bedeuten, betont die TU., daß es sich hierbei nur um eine währungs- und wirtschaftspolitische Frage handelt.

Frankreich zu Zugeständnissen in der Exportabgabe bereit?

Paris, 18. November.

Staatssekretär Trendelenburg wird am Mittwoch abend in Paris zurückerwartet, und man rechnet damit, daß die Verhandlungen der beiden Delegationen bereits am Mittwoch wieder aufgenommen werden. In den hiesigen politischen Kreisen macht sich wegen der langen Dauer der Unterbrechung bereits einige Nervosität bemerkbar. Für eine von einer französischen Agentur verbreiteten Information, wonach der deutsche Botschafter Herr v. Hoesch die Leitung der Verhandlungen auf deutscher Seite übernehmen werde, liegt keinerlei Anhaltspunkt vor.

Wie bereits gemeldet, besteht bei der französischen Regierung Geneigtheit, über die Frage der Weitererhebung der 26%igen Exportabgabe, die den Anlaß zu den Schwierigkeiten gegeben hat, den Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung fortzusetzen, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen darüber in keiner Weise mit denen über den Handelsvertrag verquickt werden. Die definitive Entscheidung über das Schicksal der Abgabe liegt nach Auffassung hiesiger unterrichteter Kreise beim Agenten für die Reparationszahlungen bzw. dem Transferkomitee, was praktisch dahin auszulegen ist, daß die französische Regierung eventuell auch zu einer Herabsetzung des gegenwärtig in Höhe von 26 Prozent erhobenen Satzes bereit wäre, falls die für die Durchführung des Dawes-Planes kompetenten Stellen der Ansicht sein sollten, daß die von Frankreich auf diese Weise eingezogene Summe den Betrag übersteigt, auf den Frankreich nach Abzug der Besatzungskosten, des Gegenwerts der Naturalleistungen usw. Anspruch hat. Auch über eine Revision der Modalitäten beim Einzug der Abgaben wäre man hier zu Verhandlungen bereit derart, daß die Erschwerungen, die heute dem deutschen Export aus der Erhebung erwachsen, künftig in Wegfall kommen sollen.

Politische Notizen.

London, 19. November. Vom Britischen Handelsamt wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über einen deutsch-englischen Handelsvertrag befriedigend vorwärtskommen. Der britische Botschafter in Berlin werde in diesen Tagen nach London kommen, um vor dem formalen Abschluß der Verhandlungen eine letzte Aussprache zu haben. Auch deutsche Sachverständige werden gleichzeitig in London erwartet.

*

Paris, 18. November. (Eig. Drahtb.) Die Kammer hat am Dienstag mit 340 gegen 60 Stimmen einen Kredit von 650 000 Franken für die feierliche Ueberführung der Asche von Jaurès in das Pantheon bewilligt.

*

Berlin, 18. November. Der Oberreichsanwalt hat die vor einigen Tagen durch die Berliner politische Polizei vollzogene Beschlagnahme einer deutschnationalen Broschüre „Für wen?“ bestätigt. Die Beschlagnahme erfolgte bekanntlich auf Grund des Republikschutzgesetzes wegen Beleidigung des Reichspräsidenten. Der Beschlußnahme fielen 22 000 Exemplare der Broschüre zum Opfer.

Der König der Wüste.

Die Flucht aus dem Faschismus.

SPD. Rom, 17. Novbr. (Eig. Dahtber.)

Es steht fest, daß neben Giolitti auch die beiden anderen Ministerpräsidenten der jüngsten italienischen Vergangenheit sich von Mussolini abwenden und mit der Bewegung der Kriegsteilnehmer zusammenarbeiten wollen. Die Haltung dieser Persönlichkeiten findet in weiten Kreisen, die bisher die Politik Mussolinis stützten, Widerhall. Mussolini will daher die gegenwärtige Session der Kammer so rasch wie möglich beenden.

SPD. Rom, 17. Novbr. (Eig. Dahtber.)

Die Gegnerschaft Giolittis gegen Mussolini gewinnt durch den Beitritt Garibaldis, hinter dem die Veteranen stehen und dessen Name in Italien besonderen Einfluß hat, größte politische Bedeutung. In politischen Kreisen wird dieses Ereignis sogar als ein Wiederaufblühen der Macht Giolittis betrachtet. Umsomehr, als Garibaldi am Sonntag in einem Interview die Rückkehr Giolittis auf den Posten des Ministerpräsidenten für notwendig erklärt hat. Giolitti gilt allgemein nicht nur als der älteste, sondern auch als der klügste italienische Politiker. Wenn er auch in der Kammer nur das Haupt einer kleinen Gruppe ist, so hat er doch im Lande eine große Anhängerschaft.

*

Ueber die Tagung, deren Verlauf in der Parlamentsgeschichte einzig dasteht, wird dem „Vorwärts" aus Rom geschrieben:

Der „Bocco Giallo", das bekannte satirische Blatt, das dem Faschismus so übel mitspielt, bringt in seiner Nummer vom 13. November eine Zeichnung: ein Löwe, anscheinend sehr schlechter Laune, schlägt sich in die Büsche und läßt Mussolini zurück, der allein im Wüstensand sitzt. Darunter steht: „Ich gehe weg, jetzt ist ja der da König der Wüste".

Es dürfte schwer sein, die heutige Lage Mussolinis auf eine genauere Formel zu bringen; er ist in der Tat Herr über eine Einöde. In all seinen Reden kommt das Bedürfnis zum Ausdruck, sich davon zu überzeugen, daß seine Herrschaft keine Einschränkung erfahren hat. Und das ist richtig, wenn man als Herrschaftsbereich das ansieht, was die materielle Macht heute zu behaupten vermochte. In diesem Bereich ist Mussolini heute Diktator, genau wie vor zwei Jahren; aber der Bereich ist tatsächlich zur Wüste geworden, weil alles abgewandert ist, was an lebendigen Werten in ihm war. Wir möchten wetten, daß er bei seinem Wüstenkönigtum zufrieden wäre, weniger König zu sein, wenn dafür die Wüste weniger Wüste wäre.

Alles, worauf sich der Faschismus als auf moralische Werte stützte, hat sich heute von ihm abgekehrt. Die letzte und entscheidendste Abkehr war die der Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden, die ihre Weigerung, sich an der Feier des Marsches auf Rom zu beteiligen, damit büßen mußten, daß in zahlreichen Städten ihr Festzug am 4. November, dem Tage der Siegesfeier, von den Faschisten überfallen wurde, ihre Männer geprügelt, ihre Führer beschimpft, ja zum Teil die Sitze ihres Verbandes verwüstet und geplündert wurden. Bei einer Faschistenfeier in Navara brachten die Faschisten ihre Stellung zu den Kriegsteilnehmern durch die Worte zum Ausdruck: „Alle Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille zusammen sind noch nicht einen Absatz von Mussolinis Stiefeln wert". In Rom sind noch am 11. November drei Kriegskrüppel auf der Straße von Faschisten überfallen und geprügelt worden; hier wie in anderen Fällen hat die Polizei die Geprügelten — verhaftet, was immerhin den doppelten Vorteil hat, zu verhindern, daß die Leute totgeprügelt wurden, und zu zeigen, daß es doch noch eine Polizei im Lande gibt.

Bei dem Vorgehen gegen die Kriegsteilnehmer und Invaliden handelt es sich für den Faschismus darum, sein „Monopol des Patriotismus" gegen jede Konkurrenz zu vertreten. Man schlägt sich nicht mehr im Duell mit den Leuten, die heute mit Revolver und Knüppel Italien gegen Italiener verteidigen, nachdem sie sich sorgfältig gehütet haben, ihre Haut im Weltkrieg aufs Spiel zu setzen. Der Abgeordnete Farinacci, der heute gleich nach Mussolini kommt, hat die Chefredakteure des „Giornale d'Italia" und des „Mondo" zum Duell gefordert, aber beide haben es abgelehnt, sich zu schlagen, mit der Begründung, daß sie Farinacci nicht für satisfaktionsfähig halten. Und dabei gilt Farinacci, und das mit vollem Recht, als der authentischste und prächtigste Vertreter echt faschistischen Geistes! Man kann mit Bestimmtheit damit rechnen, daß er, mit einigen „Bravi" im Hintergrunde, die von ihm geforderten Redakteure überfallen wird.

Eigentlich wollte ja der Faschismus alles, was an Mittelalter noch übriggeblieben ist, in Wert setzen, also auch das Duell, aber seine maßgebenden Männer genügen eben auch den mittelalterlichen Ehrbegriffen nicht. Hat doch Mussolini unter allen Generälen des Heeres keinen finden können, der sich entschlossen hätte, die Nachfolge De Bonos als oberster Komamndant der Miliz anzutreten! Viele haben bei der Annahme faschistischen Geldes gefunden, daß es nicht stinkt; aber mit der Nachfolge De Bonos muß es schon eine eigene Bewandtnis haben, obwohl es sich um eine Stellung handelt, die wenig Mühen bringt, viel „Ehren" und noch mehr Geld.

Mussolini macht sich offenbar nicht klar, daß es unübersteigbare moralische Hindernisse gibt. So hat er Giolitti und die Seinen auffordern lassen, sich an der Sitzung der Regierungsmehrheit zu beteiligen, d. h. an jener Sitzung dieser Mehrheit, die vor der Kammereröffnung stattfand, welche Sitzung sich dadurch von den heutigen Tagungen in Montecitorio unterscheidet, daß sie außerhalb des Parlamentsgebäudes erfolgte. Giolitti ist nicht gekommen, wie er am Tage der Wiederaufnahme der Kammerarbeiten nicht gekommen ist, obwohl er in Rom war. Der alte Politiker hat es abgelehnt, der Gedächtnisrede Mussolinis und der Seinen auf Matteotti beizuwohnen. In der Wüste, in der Mussolini König ist, gedeiht kein Halm, der ihm die obszöne Ungeheuerlichkeit einer faschistischen Ehrung Matteottis hätte zum Bewußtsein bringen können. „Seit die Welt steht," hat der Kommunist Repossi in der Eröffnungssitzung der Kammer gesagt, „ist es den Mördern und den Mitschuldigen der Mörder nie erlaubt gewesen, ihrem Opfer die Gedächtnisrede zu halten." Repossi ist zur Ordnung gerufen worden. Mussolini hat gesprochen — belanglose Worte —, während gleichzeitig die sozialistische Parlamentsfraktion an dem Kreuz des Lungitovoro einen Kranz roter Blumen niederlegte mit der Inschrift: „Zur Entsühnung". Den Kranz haben die Carabinieri entfernt, um ihn dann aber, auf den Einspruch der Menge hin, wieder niederzulegen. Nachdem sich die Menge zurückgezogen hatte, erschien ein Automobil mit jungen Faschisten, die den wachthabenden Polizisten den Revolver vor die Brust setzten, den Kranz ergriffen und fortschleppten, um ihn später in den Tiber zu werfen. Jeder fühlt, daß die Faschisten Matteotti nur dadurch ehren können, daß sie sein Andenken zu beschimpfen suchen. Höhere Ehre kann der Faschismus heute niemand mehr erweisen. Nicht die Wichte, die die Blumen des Toten stahlen, haben eine Profanation begangen. . . .

Die Kommunisten haben durch den Abgeordneten Repossi eine Darlegung der politischen Lage geben lassen, die auch scharfe Ausfälle gegen die Opposition enthielt und mit den üblichen Unterbrechungen angehört wurde. Ihr Versuch, die Opposition zu sprengen durch den Vorschlag der Bildung eines Gegenparlaments, ist verunglückt; die Abgeordneten der Opposition haben es abgelehnt, zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Bewußt oder unbewußt tun aber die Kommunisten dem Faschismus weitere Botengänge, indem sie versuchen, die Arbeiter zu einer gewaltsamen Aktion aufzureizen, was heute der Regierung sehr gelegen käme. Aber die zahlreichen, oft sehr ungeschickten Lockspitzel, die die herrschende Partei unter die Arbeiter schickt, haben diese gewitzigt gemacht. Dem faschistischen Lockspitzelbetrieb fehlt heute die sachkundige Leitung Cesarino Rossis.

Die Giolittianer werden, wie die „Stampa" bekannt gibt, an den Kammerarbeiten, namentlich an der Beratung des Budgets, teilnehmen, ohne sich als Bestandteil der Mehrheit zu betrachten. Die faschistischen Abgeordneten, die dem Verbande der Kriegsteilnehmer angehören, haben sich vorläufig örtlich von den Faschisten getrennt, indem sie sich in der Kammer, wo heute so viel Plätze frei sind, auf die obersten Bänke der Linken gesetzt haben. Die Opposition bleibt weg. Die Faschisten sind unter sich. Wenn der heutige Vizepräsident der Kammer, Giunta, noch die Gepflogenheit beibehält, mit dem Revolver in die Kammer zu kommen, so kann er ihn nur gegen die Seinen anwenden, Mussolini hat sich, bei aller theoretischen Verachtung des Parlaments, mit vieler Mühe eine Parlamentsmehrheit geschaffen, und glaubte, daß sie stark wäre, weil sie zahlreich ist; heute ist die Mehrheit gar zur Einstimmigkeit geworden, aber die Kammer ist moralisch beschlußunfähig und fühlt das.

Dabei geht seit dem 4. November eine neue Welle der Gewalttätigkeit durch das Land. In Pontremoli sind am 11. November Kriegsteilnehmer geprügelt worden. In Velletri ist der Sitz des Kriegerverbandes verwüstet worden, in Figline Valdarno ist dem katholischen Verein und dem Kriegerverband ein gleiches geschehen. Aus dem öden Einerlei dieser kleinen Exzesse hebt sich der Totschlag heraus, den am 12. November der frühere faschistische Abgeordnete Imperato in Castellamare begangen hat; im Verlauf einer politischen Diskussion schoß er den Faschistenführer Tosonza tot, der revisionistische Grundsätze vertreten hatte. Mussolini soll in einem Interview mit der „Chicago Tribune" gesagt haben: „Ich bin es, der die Faschisten zügelt. Wenn ich wollte, würde die Opposition wie Staub weggefegt werden. In meiner Rede in der Kammer werde ich kund tun, wie sehr die Faschisten Gefangene sind. Die Opposition zittert vor Angst und man telephoniert mir, um Schutz zu fordern. Die Oppositionellen wissen, daß es ohne mich keine Opposition gäbe." Der Pressedienst des Ministerpräsidenten — der verwaist ist, solange Cesorino Rossi sitzt — gibt bekannt: „Die von der „Chicago Tribüne" Mussolini zugeschriebenen Worte haben keine Grundlage. Das ist kein Dementi, sondern nur ein Urteil über die Aussprache des Ministerpräsidenten, ein Urteil, das sich übrigens das Publikum bereits ohne die offiziöse Note gebildet hatte.

Deutsche und englische Konservative.

Nacht und Tag.

Der himmelweite Unterschied zwischen der deutschen Rechten und den englischen Konservativen, über den nur bewußte Selbsttäuschung der deutschen Reaktionäre einen Zweifel haben kann, wird aus wenigen Worten, die der konservative englische Außenminister Austen Chamberlain in einer Rede in Glasgow gesprochen hat, deutlich. Er führte u. a. wörtlich aus:

„Ich bin im tiefsten davon durchdrungen, daß die Dienste, die die bessergestellten Glieder gegenüber den ärmeren Bevölkerungsschichten leisten, ungenügend sind. Diese wohlhabenden Klassen, die von ihren politischen Vertretern erwarten, daß sie die Dinge in Ordnung bringen und sie tadeln, wenn dann nicht alles am Schnürchen verläuft, leben in einer falschen Vorstellungswelt. Ich beschwöre Sie, sich das Motto der alten Aristokratie zu eigen zu machen, das da lautet: Reichtum verpflichtet. Noblesse oblige! Es wäre ein großes Mißverständnis, das Ergebnis der letzten Wahlen als einen Triumph der konservativen Partei hinzustellen. Es wäre ein noch größeres Mißverständnis, darin den Auftrag zu einer reaktionären oder auch nur einer Politik des Stillstandes zu erblicken."

An der Politik der Arbeiterpartei gemessen, ist die konservative Partei gewiß eine reaktionäre Partei, mit den kontinentalen Reaktionären verglichen aber ist sie, insbesondere außenpolitisch weiter fortgeschritten als manche fortschrittliche kontinentale Partei und nimmt — das darf man auf dem Kontinent niemals vergessen — immer und immer wieder für sich den Ehrentitel, eine durchaus demokratische Partei zu sein, in Anspruch.

Etwas Schlimmeres konnte den Deutschnationalen kaum geschehen. Sie feiern seit Wochen den Sieg der englischen Konservativen unter dem Hinweis, daß die Konservative Partei gleichbedeutend ist mit den Deutschnationalen in Deutschland. Jetzt müssen sie sich sagen lassen, daß die Konservativen als „demokratische Partei" betrachtet sein wollen und mit dem Hetze- bezw. Revanchegeschrei unserer Nationalisten nichts gemein haben. Also wieder eine deutschnationale Pleite.

Daß das Wolfbureau diese Pleite nicht der deutschen Oeffentlichkeit unterbreitet, ist bei der ganzen Einstellung dieses Instituts nicht verwunderlich. Es hat nur Zeit und Geld zur Weiterleitung von Straßenbahn-Reden, deren Inhalt bald jeder Schulknabe kennt! Wie lange soll diese Wahlpropaganda mit amtlichen Mitteln überhaupt noch andauern?

Vorsicht bei Beleidigungen.

Beim Reichspräsidenten ist's harmlos, aber bei Cuno gibt's Gefängnis.

SPD. Arnsberg, 17. Novbr. (Eig. Drahtber.)

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Händler Siegfried Schaumburg wegen Beleidigung des früheren Reichskanzlers Cuno zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Laufe einer Unterhaltung erklärt: Es laufen in Deutschland noch große Lumpen herum. Der größte Lump ist der Reichskanzler Cuno. Auch mit der Ruhrspende ist alles Schwindel. Die haben ja doch nur Cuno, die ausgewiesenen Landräte und höheren Beamten gefressen. Der Angeklagte, der von befreundeter nationalistischer Seite denunziert worden war, gab an, die Worte in höchster Erregung gesprochen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark. Das Gericht ging weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu nicht weniger als 5 Monaten Gefängnis.

Dieses Urteil gegen einen Beleidiger des Bürgerblock-Kanzlers Cuno hebt sich durch seine Höhe des Strafmaßes auffällig ab von den allermeisten Urteilen, die in letzter Zeit in ähnlichen Fällen wegen Beleidigung des Reichspräsidenten, des höchsten Repräsentanten des Staates, ergangen sind. Auch, angesichts dieses Urteiles kann man einen Zweifel an der Objektivität deutscher Richter in Fällen mit politischem Einschlag nicht ganz unterdrücken. Vielmehr verstärkt sich erneut der Eindruck, daß die beleidigte Ehre eines Kanzlers Cuno bedeutend schwerer gesühnt wird, als die des Reichspräsidenten oder anderer führender Politiker, die den Linksparteien angehören.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Hautjucken, Flechten, offene Füße

Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende, seit Jahrzehnten bewährte San.-Rat Dr. Strahl's Hausfalbe. In Original-Dosen a Stück 1.25, 2.30 und 4.30 zu haben:
12470 **Lübeck, Löwen-Apotheke,** Johannisstraße 13.

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

14. Fortsetzung.

„Un vor niks un wieder nikts."

„So?"

„Kei Kinn im Haus."

Er sagte nichts darauf und zog langsam und bedächtig seinen Kittel aus. Eine Welle frischer Herbstluft kam aus den Falten.

„Mer hätt' Feuer nötig."

Also von der anderen Sache sollte nichts mehr geredet werden. Gut.

„'s friert dich gar?"

„Ei wenig."

Und der blühende, starkknochige Mann schüttelte sich und trat vor den Ofen, als ob er sich da wärmen könne.

„D' wirst in 'r warm Stub gewest sei. Auf 'm Felshof macht mer vor Lukas noch kei Feuer."

Ihre Worte klangen gereizt.

Seine Augenbrauen schoben sich nach oben.

„Marie, was is dann?"

„Ach niks — Aber d' kommst wieder von der Kathrin, un das ärgert mich."

„Gewiß hab ich den Willem heimgebracht un mal nach dem arm Dier geguckt."

„Bei der is 's schö warm. he?"

„Weil se krank is."

Er blieb ruhig.

„Die un krank?"

Kalt und wegwerfend kam es über ihre Lippen. Der Felshofer wollte zornig werden.

„Ich glaub', se sterbt bald."

„Ach, wie schad!"

Der Felshofer war nun noch nahe daran, die Gewalt über sich zu verlieren; denn der Spott griff ihn heute härter an als sonst.

„D' hast halt kei Herz net."

„Kei Herz?"

Sie lachte laut auf.

„Schwätz mer net so, Felshofer, das steht der net. Hast d' mal mei Herz gesucht oder gar gewollt?"

Und nun trat sie zornig auf.

„Hast recht, Leonhard, ich hab kei Herz."

„Marie!"

Aber sie achtete nicht auf den drohenden Ton.

„Du un di Kathrin un der Bub, das is das schönst Kleeblatt, was ich auf 'm Steifeld gesehe hab, un e recht' Freud für die Nachbarn."

Der Bauer saß eine Zeitlang stumm da, ein Mann, der kein Glück gefunden, den Blick in sein Inneres verloren. Endlich sagte er: „Hat der Lorenz schon wege 'm Bub mit d'r gesproche?"

Er hob den Kopf langsam hoch und sah sie frei und offen an. Noch nie hatte er so viel Tückisches, Lauerndes, Höhnisches in dem Blick seines Weibes lesen können, das in herausfordernder Haltung vor ihm stand.

„Nei!"

„Er war doch noch ebe mit mer bei 'm Kathrin, und mer habe darüber gesproche. Er sollt mit d'r rede, un ich wollt's natürlich auch. So geht das net weiter."

„Spar die Müh', dadraus wird niks."

„Marie, mer habe kei Kinn, un 'n Gotteslohn könnte mer uns verdiene."

Seine Worte waren weich und bittend.

„Das is ei Gotteslohn? So ein Bub, ein von der Gass' gelesener? — Das is ei Gotteslohn? — Es is, mei ich, grad genug, daß ich zu der ganz Geschicht geschwiege hab. — Die Magd kriegt ei Kind, der Bauer gibt 'r ei Stub un besucht se, wann 'r kann! Was soll mer da denke?"

„Ja, was denn?"

„Zum Donnerwetter, Mann, daß du's mit 'r gehabt hast! — Is der Bub dir oder net? — Immer sagst d': nei, nei! Warum aber das Getu um den Bub. — Doch grad wie 'n Vadder."

„Immer gas alte, einfältige Lied. Ihr Weibsleut könnt euch von niks losmache, was 'r mal im Kopp habt. Weißt d', Marie, daß d' den alte Glaube hast, ärgert mich net; aber e ohnmächtig Wut packt mich über den Gedanke, daß mer 'm Mensch die Dummheit net ausschwätze kann. Ich hab d'r 's schon oft genug gesproche. Aber das ganze Steifeld is so. Warum wolle die Hohlköpp den Steinbruch net, warum habe se 'n net schon längst in Gang? Weil se kei neu Lebe wolle, weil se in ihrer Eiseitigkeit und Starrköpfigkeit schwache Kerle sein, die immer Angst habe, hat, 's könnt auch annersten komme. — Marie, hab ich d'n soviel Aufhebens vom Quellmoser gemacht?"

Sie gab ihm darauf keine Antwort. Aber es war auch so gut, der irre suchende Blick sagte ihm genug.

„Also der Bub?"

„'s ganze Dorf spricht, er wäre von d'r, un darum will ich 'n net. — Un wann's auch e dumm Einbildung von mer is, Leonhard. Ich kann se aber net los werde. Siehst d', wann ich dann den Bub seh un der Gedanke kommt mer, de könnst auch so ein'n habe, siehst, Leonhard, — — was will ei gesund Weib habe? — Ja, ei Kind!"

Sie stieß die letzten Worte in wilder, sehnender Sucht hervor und breitete die Arme suchend aus.

„Die Steifelder mache alles schlecht, was von da draus is. Weil ich e Fremder bin, sage se mer alles nach, was ihne grad als eifällt: Bei ihne is ei unehlich Kind ja niks Schlechts. — Der Quellmoser. — Der Bürgermeister hat ja auch zwei. Net? Sogar mit 're Witwe. No, mer sagt niks dazu. Aber bei mir. Un da is 's noch 'n Lugk."

„Warum läufst d' aber immer nach der Magd? Warum hast d' se net bei Zeite gejagt? Warum willst den Bub ins Haus nehme? — — Ja, was soll mer dann da denke? Da mache sich die Nachbarn doch 'n Vers drauf."

„Kann mer auf 'm Steifeld 'n ordentliche Knecht kriege? — Nei, das kann mer net. — 's is kein Verlaß auf die Kerle, im Sommer stehn se im Feld erum, im Winter stehle sie die Hawer vom Bode. — Kann mer auf 'm Steifeld ei tichtig Magd dinge? — Nei, das kann mer net. Lauter faule, dreckige Drine sein 's. Dem Lorenz un der Kathrin kann mer neks nachsage. Hätt ich 'n bessere Knecht kriege könne? Hast d' was gege'n?"

Die Frau gab keine Antwort; nur ihr Blick war fragend.

„Habe mer net drei Winter lang an der Gänsestütz die Felse geprickelt und ei Stückche Ackerland geschaffe? — Hätt das ei Steifelder gemacht? — Nie net. — Ich mein, die hätte ei gut B'handlung verdient. Warum hast d' aber die Kathrin net selbst mal gefragt?"

Ich werd doch kei Magd frage, wer bei ihr war! In so 're Sach tät ich kein Schritt."

„Un dann machst d'r doch Gedanke?"

„Ja."

„Un falsche noch dazu."

„Also nur aus reiner Christlieb hast d' dich um 's Kathrin g'kümmert?"

„Ja, un wei se jetzt sterbekrank liegt un niks verdient, un dem arme Bub net helfe kann, will ich helfe."

„Ich net."

Er wollte ihr ein Wort entgegenschleudern, das sie hart treffen sollte; aber doch bezwang er sich. Es war ihm, als würge ihn eine unsichtbare Hand, gegen die er sich stumm aufbäumen müsse, um nur erst wieder einmal Luft zu bekommen. Die Bäuerin ging hinaus und holte das Abendessen, kaltes Fleisch und Brot. Wortlos saßen sie sich nun einander gegenüber. Dem Bauern blieben die Bissen fast im Halse stecken, als er das gleichgültige Gesicht seines Weibes sah, das Verziehen des Mundes, wenn sie nach ihm herüberblickte. Er legte bald das Messer weg, schenkte sich einen Schnaps ein und traf Anstalten, sich zu Bett zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Sonder-Verkauf zu 4 Einheits-Preisen!

Aus der Fülle des Gebotenen einige Beispiele:

95 Pf.

Blusenstoffe	mit Kunstseide Meter	95 Pf.
Sportflanelle	gestreift Meter	95 Pf.
Köperbarchent	gebleicht Meter	95 Pf.
Handtuchstoffe	Gerstenkorn 2 Mtr.	95 Pf.
Damenstrümpfe	schwarz Flor Paar	95 Pf.
Herrensocken	grau, kräft. Qual. Paar	95 Pf.
Handschuhe	für Damen, farb. Trikot ... Paar	95 Pf.
Korsettschoner	ohne Arm Baumwolle	95 Pf.
Herren-Vorhemden	mit Krag.	95 Pf.
Hosenträger	Gummi mit Lederstrippe ..	95 Pf.
Untertaillen	gut. Stoff mit Stickerei	95 Pf.
Büstenhalter	aus Hemdentuch	95 Pf.
Baby-Jäckchen	gestrickt .	95 Pf.
Knaben-Schürzen	mit Tasche	95 Pf.
Kissen	mit Rückwand gezeichnet	95 Pf.
Büfettdecke	gezeichnet	95 Pf.
Pantoffeln	für Damen in allen Größen	95 Pf.
Besuchstaschen	echt Leder ...	95 Pf.
Isolierflaschen	½ Liter Inhalt	95 Pf.
Mandelseifen	Stück ca. 50 g schw. 12 Stck.	95 Pf.

1 95

Kissenbezüge	m. Einsätzen...	1.95
Bettsatin	Bandstreifen Deckbettbreite .... Meter	1.95
Reinwoll. Cheviot	doppelbreit ..... Meter	1.95
Damen-Taghemden	m. Träg. u. Stick.	1.95
Damen-Beinkleider	geschl. g. Qual.	1.95
Korsette	guter Drell m. Languette	1.95
WienerSchürzen	gut. Siamos.	1.95
Jumper-Schürzen	geblümter Kretonn..	1.95
Kinderkleider	Velour m. Satingarnierung	1.95
Schlupfhosen	gerauht Trikot ..	1.95
Schals	reine Wolle, farbig	1.95
Unterhemden	für Damen, 2x2, gestr. m. halb. Arm.	1.95
Damenstrümpfe	prima Mako, schwarz, Paar	1.95
Damenstrümpfe	pa. Seidenflor ..... Paar	1.95
Handschuhe	für Damen, farb. Trik. m. Rauhfutter, Paar	1.95
Sportmützen	für Herren, guter Flauschstoff	1.95
Handwerker-Schürzen	..	1.95
Leibchen-Hosen	f. Knaben, Buckskin ...	1.95
Wachstuch-Decken	60x100 cm groß.	1.95
Bettvorlagen	Persermuster.....	1.95

Waschseiden	mod. Streifen ..... Meter	2.95
Kleiderstoffe	moderne Streifen ..... Meter	2.95
Tischdecken	bunt gewebt	2.95
Nachthemden	f. Damen, guter Wäschestoff ...	2.95
Korsette	geblümter Drell	2.95
Hüftformer	weiß u. rosa Drell, m. 1 Paar Halter.....	2.95
Servierschürzen	weiss, Jumper-Form ..	2.95
Flanellblusen	Hemdform, offen u. geschl. zu trag.	2.95
Hemdhosen	für Damen gewebt Mako. weiss	2.95
Unterhosen	f. Herren, wollgem.	2.95
Hautjacken	f. Herren, gerauht Trikot	2.95
Garnituren	reine Wolle, Schal und Mütze	2.95
Damenstrümpfe	schw. Kaschmirwoll. Paar	2.95
Seidenbinder	f. Herren moderne Muster	2.95
Mitteldecke	mit Einsatz u. Spitze garnniert.....	2.95
Leibchen-Hosen	f. Knaben, bl. Melton Gr. 0	2.95
Kinderstiefel	schwarz Roßchevreau Gr. 18—22	2.95
Laschenschuhe	für Damen, Kamelhaar ..	2.95
Halbstores	Etamine m. Volant	2.95
Damentaschen	echt Leder, große Form .	2.95

2 95

Mantelflausche	reine Wolle ..... Meter	3.95
Kostümstoffe	ca. 130 cm breit ..... Meter	3.95
Barchent-Bettücher	gestr.	3.95
Prinzeßröcke	moderne Form mit Stickerei ..	3.95
Anstandsröcke	aus weissem Köper-Barch.	3.95
Damen-Nachtjacken	...	3.95
Kleiderröcke	feste praktische Stoffe	3.95
Kleiderröcke	a. Donegal u. marengofarb. Stoff.	3.95
Herren-Normalhemden		3.95
Einsatzhemden	für Herren, weiß. Trikot	3.95
Kinder-Sweater	starke Wollqualität....	3.95
Damenstrümpfe	gestr., reine Wolle, Paar	3.95
Handschuhe	für Damen, farbig Ziegenleder, Paar	3.95
Tuchkissen	gezeichnet.....	3.95
Kniehosen	für Knaben, starker Buckskin, Grösse 7	3.95
Kragenschuhe	Kamelhaar-Filz- u. Ledersohle...	3.95
Linoleum-Läufer	90 cm br. ... Meter	3.95
Koffertaschen	für Damen, farbiges Leder	3.95
Kragen-Kästen	Linkrusta ..	3.95
Schreib-Mappen	imit. Leder	3.95

3 95

Holstenhaus

Die Einkaufsstätte für Jedermann

Am Holstentor

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 20. November 1924 — Nummer 272

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 20. November.

In der Hexenküche des Teufels.

Ort der Handlung: Hexenküche. Personen: Lucifer, seine Großmutter, Hexen.

Lucifer: Schwenkt die Kübel, schürt das Feuer, mischt die allerschärfsten Säfte in das Faß. Schwer ist das Werk, denn Menschen wachen.

Großmutter: Liebling, laß mich nur machen.

L.: Alte, du schaffst es nimmer. Auf deinen Leim kriechen sie heute nicht mehr. (Geringschätzig) Was hast du für Gifte? — Deutschvölkischen Bazillus und Sowjetschmiere! Beide sind schon veraltet und ziehen nicht mehr. Langsam kehret da unten Vernunft wieder. Verflucht, sie merkten's zu früh, die verdammten Sozialisten! Wir brauchen den Krieg, das Elend, den Hunger, das Laster. Das Kapital muß herrschen, daneben ehrgeizige Fürsten. Dann fallen die Seelen und werden unser.

G.: Hast recht. Und damit es gelingt, die Massen ins Elend zu führen, müssen wir eine sanfte Suppe anrühren, die scharfen Säfte ziehen nicht mehr. Wie wäre es mit der „Erhaltung der christlichen Schule", „dem nationalen Gedanken" (so ein bißchen mit „Deutschland, Deutschland über alles"). Auch alte Ladenhüter habe ich noch, z. B. „Beseitigung der Ehe". Einige glauben es sicher, vor allen Dingen die Frauen. Und gegen den Sozialismus und die Genossen ist jedes Mittel uns recht.

L.: Ja, ja. Schonen wir die Gesellschaft nicht. Sie verderben uns jedes Geschäft. Das Kapital muß herrschen, brutal muß es sein. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei sind unsere Macher, die Demokraten bedeuten nicht viel. Wenn die beiden am Ruder sind, so werden sie's gründlich besorgen. Dann steht die Gesellschaftsordnung sicher ohne zu wanken. Und die Arbeitnehmer werden heulen. — Schürt das Feuer, schwenket die Kübel, spritzet das Gift gegen den Sozialismus, gegen die Anhänger für Recht und Freiheit, gegen die Vorkämpfer für Menschlichkeit. Es lebe die brutale Gewalt und der Unfriede, denn sie erzeugen das Böse auf Erden. Und das ist unser Gewinn, das Verderben der Menschheit. E. D.

Amtliches Fernsprechbuch. Die Vorarbeiten für die nächste Auflage des amtlichen Fernsprechbuches für den Oberpostdirektionsbezirk Hamburg werden am 30. November ds. Js. abgeschlossen. Die Oberpostdirektion bittet die Fernsprechteilnehmer, die Eintragungen im jetzigen Fernsprechbuch auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen und Aenderungen, soweit sie nicht schon beantragt sind, möglichst sogleich, spätestens aber bis zum 30. November, für das Fernsprechnetz Hamburg-Altona bei dem Fernsprechamt 1 in Hamburg 13, im übrigen aber bei der für den Teilnehmer zuständigen Fernsprechvermittlungsanstalt schriftlich zu beantragen. Nach diesem Zeitpunkte haben die Fernsprechteilnehmer keinen Anspruch mehr auf Eintragung oder Aenderung ihrer Angaben für die Neuauflage. Gebührenpflichtige Eintragungen, deren Wegfall nicht spätestens bis zum 30. November beantragt wird, werden unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühr (6 R.-M. für die Druckzeile) in die neue Auflage übernommen.

Overbeck-Gesellschaft. 63. Ausstellung: Landschaftsstudien von Erich Dummer und Leopold Thieme. Kleinplastik von Fränkel, Gies, Scharff und Wolff. Eröffnung am Sonntag, dem 23. November, mittags 12 Uhr, durch Herrn Dr. Heise im Schabbelhaus. Vortrag von Prof. Dr. Emil Preetorius: „Der japanische Farbenholzschnitt" am Sonnabend, dem 29. November, abends 8¼ Uhr im Behn'schen Hause.

Freivorstellung im Stadttheater. Zu der heute, Donnerstag, dem 20. Nov., abends 10 Uhr stattfindenden Werbevorstellung Lübecker Theaterfreunde sind fast alle Karten durch Einladung von Familien aus allen Bevölkerungsschichten schon vergriffen. Trotzdem laufen andauernd Gesuche um weitere Eintrittskarten bei der Gesellschaft ein. Der Vorstand der Gesellschaft bittet daher dringend, diejenigen weißen Eintrittskarten, die aus irgendwelchen Gründen nicht benutzt werden können, und auch nicht an Bekannte weitergegeben werden, möglichst umgehend an das Nachrichtenamt (Kanzleigebäude, Aufgang 1) zurückzugeben, damit weitere Anmeldungen berücksichtigt werden können.

Die Lübecker Warmbadeanstalt (Hüxstraße 130) ist jetzt wieder täglich (außer Montags) geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, Sonntags von 8 bis 11 Uhr. Volkswannen- und Brausebäder zu ermäßigten Preisen. Karten hierfür sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften und Abgabestellen des Konsumvereins zu haber

Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft.

Rund 40 000 Besucher. — Ein voller Erfolg des Geschaffenen. Das Fest der Gemeinwirtschaft.

Nach den sorgfältigen Vorbereitungen der Ausstellungsleitung und der raschen Umwandlung des Gewerkschaftshauses in mustergültige Ausstellungsräume konnte man gespannt darauf sein, wie die Oeffentlichkeit auf das Werk reagieren würde. Daß die Genossenschafter selbst die Resultate ihres jahrelangen Schaffens und Strebens in Massen schauen würden, war vorauszusehen. Aber daß die Ausstellung weit über den Kreis genossenschaftlich Organisierter hinaus ein solches Interesse erwecken würde, war auch für den alles im rosigsten Lichte Sehenden etwas überraschend. Der Andrang an den fünf Ausstellungstagen war ganz außergewöhnlich. Rund 8000 Besucher pro Tag, das ist auch für Lübeck in die Augen springend und bekundet nicht zumindest, wie sehr sich die Genossenschaftsidee weiterpflanzt.

Mit dem Ansturm am Bußtag hat die Besucherzahl 40 000 überschritten. Ueber 10 000 begehrten gestern Einlaß, sie standen in Reihen bis zur oberen Johannisstraße. Solch große Massen konnten die Ausstellungsräume natürlich nicht auf einmal fassen. Und doch regelte sich alles dank der guten Organisation ohne jeden Zwischenfall. Genosse John als Ausstellungsleiter bat die Harrenden, etwas Geduld zu üben und sorgte dafür, daß sich der Rundgang der Besucher flott abwickelte. Auch die Besucher des Wintergartens wurden nach einiger Zeit gebeten, ihre Plätze den anderen Besuchern freizugeben. Dieser Aufforderung wurde auch gern stattgegeben. Noch eine Stunde vor Toresschluß standen noch Hunderte auf der Straße.

Recht gut funktionierte auch die Organisation zur Verabreichung von Erfrischungen. Zehntausende von Portionen an Kaffee, Kuchen, Würstchen usw. wurden täglich verabfolgt. So bewährte sich hier ebenfalls großes organisatorisches Talent. Soweit bekannt, wurden verloren gegangene Sachen im Ausstellungsbureau restlos abgeliefert. Alles zusammengenommen kann gesagt werden, daß der erste Versuch, die genossenschaftlich wirkenden Kräfte der Allgemeinheit zu offenbaren, glänzend gelungen ist. Recht viele, die dieser Bewegung bisher skeptisch gegenüberstanden, haben ein ungeahntes Anschauungsbild erfaßt und sind zu Freunden der Sache geworden.

*

Zur Krönung des Ganzen soll nun am Sonnabend und Sonntag ein Fest der Gemeinwirtschaft im Gewerkschaftshaus abgehalten werden. Auf diesem Feste soll durch hervorragende Redner noch einmal die Bedeutung der Volksernährung durch die Gemeinwirtschaft und die Bedarfsdeckungswirtschaft in den Vordergrund gerückt werden. Neben gutem Konzert und künstlerischen Vorträgen wird auch der Sprechchor auftreten, der bei der Revolutionsfeier so großen Anklang gefunden hat. Karten zu diesem Feste sind in beschränkter Anzahl in den Abgabestellen des Konsumvereins zu haben. Ein Abendkassenverkauf findet nur soweit statt, als Karten übrig bleiben sollten. Eine Garantie kann nicht übernommen werden.

Achtung, Arbeitermädels!

Mädchenabend: Das Mädel im Dienste der Arbeiter-Wohlfahrt.

Lange schon war es unser Wunsch, mitzuhelfen am großen Werke der Gemeinschaft, doch es bot sich für jüngere Genossinnen wenig Gelegenheit. Vom Ausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt ist nun eine Nähstube eingerichtet worden, an der wir als Mädel der Arbeiterjugend teilnehmen können. Hier wird gearbeitet in fröhlicher Gemeinschaft. Viele Hände sind am Werk, aber alle noch können wir helfen, um zu Weihnachten armen Menschen eine Freude zu bereiten. Um aber erst allen Genossinnen einen Einblick in die großen Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt zu gewähren, wird Genosse H. Wolfradt am Freitag, dem 21. November, abends 7½ Uhr einen Vortrag über „Zweck und Ziel der Arbeiter-Wohlfahrt" in der Abteilung Marli halten. Zu diesem Vortrag sind alle Genossinnen der Soz. Arbeiter-Jugend, der Jungsozialisten herzlichst eingeladen. Wir erwarten von Euch, daß Ihr zahlreich erscheint. Die Wohlfahrtsarbeit ist eine sozialistische Aufgabe. Wir alle müssen helfen. Beginnt das Werk.

Else Lenschow.

Kauft Wahlfondsmarken!

Aus den Neuerwerbungen der Oeffentlichen Bücherhalle,

Mengstraße 28 II.

Romane, Erzählungen und Gedichte.

Andersen-Nexö, M. Stine Menschenkind. Roman. 5 Bde.
Doeblin, A. Berge, Meere und Giganten. Roman.
Fromme, F. Jürgen Wullenwever un de Marks Meyer. Ton nedderduetsches Spill.
Jegerlehner, J. Unter der roten Fluh. Roman aus den Walliser Alpen.
Isemann, B. Die Lederkappen. Räubergeschichte aus Großväterzeit.
Lilienfein, H. Das trunkene Jahr. Roman.
Perutz, L. Der Marquis de Bolibar. Roman.
Petzold, A. Das rauhe Leben. Roman eines Menschen.
Renard, M. Die blaue Gefahr. Roman.
Scholz, W. von. Neue Gedichte.
Schreckenbach, P. Die Mühlhäuser Schwarmgeister. Roman.
Schultz, J. W. Natahki und ich. Geschichte einer roten Frau und eines weißen Mannes.
Schurek, P. Der Hamburger Brand. Erzählung.
Thoma, L. Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten.
Ulitz, A. Ararat. Roman.
Wassermann, J. Der Geist des Pilgers. Erzählungen.

Aus der Natur.

Francé, R. H. Ewiger Wald. Ein Buch für Wanderer. 1922.
Graetz, L. Der Aether und die Relativitätstheorie. 1923.
Henseling, R. Werden und Wesen der Astrologie. 1924.
Kammerer, P. Allgemeine Biologie. 1915.
— — Tod und Unsterblichkeit. 1915.
Klaatsch, H. Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der Kultur. 2. Auflage. 1922.
Molisch, H. Populäre biologische Vorträge. 2. Aufl., 1922.
Plaßmann, J. Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. 1924.
Rubner, M. Kraft und Stoff im Haushalt der Natur. 1909.
Schäffer, C. Natur-Paradoxe. Ein Buch für die Jugend. 3. Auflage. 1922.
Willser, J. Grundriß der angewandten Geologie. 1921.

Technik.

Barsch, O. Der Autotriebwagen, sein Bau und Betrieb. 1923.
Claußen, E. Die Kleinmotoren und damit verwandten Großmotoren. 5. Auflage. 1923.
Deckert, A. Einführung in die Funkentelegraphie. 3. Aufl. 1919. 2 Bände.
Dominik, H. Im Wunderland der Technik. 1922.
Eitel, F. Der Weg durch die Werkstatt. 2. Auflage. 1923.
Glupe, P. Schule des Drehers. 1923.
Günther, H. Bastelbuch für Radio-Amateure. 1924.
Herner, H. Schiffbau. 3. Auflage. 1922.
— — Jachtbau und Jachtsegeln. 1910.
— — Jahrbuch der Technik. Jahrgang 10. 1923-24.
Kollatz, C. W. Die Funkentelegraphie einschließlich des drahtlosen Fernsprechens. Radio. 5. Auflage. 1924.
Langsdorff, W. v. Das Segelflugzeug. 1923.
Lich, O. Die Werkstatt des Radio-Amateurs. 1924.
Müller, B Das Motorschiff und seine Maschinenanlagen. 2. Auflage. 1921.
— — Typentabellen von Boots- und Außenbordsmotoren. 1922.
Riedl, K. Der moderne schnellaufende Automobilmotor. 1924.
Schwerla, C. B. Faltbootssport und Kleinsegelei. 7. Auflage.
Thebis, R. Der Motorradfahrer. 1924.
Wolf, G. Praktische Baupflege in der Kleinstadt und auf dem Lande. 1923.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt bis 29. November.)

Freud, Sigm.: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. Leipzig, Wien, Zürich 1924.
Freytag, Gust.: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Bd. 2. Leipzig (1924) (Illustr. Ausgabe).
Johannes von Saaz: Der Ackermann und der Tod. Leipzig o. J. (Inselbücherei Nr. 198).
Lienhard, Friedr.: Deutscher Aufstieg. 7. Aufl. Stuttgart o. J.
Ossendowski, Ferd.: Tiere, Menschen und Götter. Frankfurt a. M. (1924).
Plöger, Paul: Der Lübecker Hafen. Lübeck (1924).
Rolland, Romain: Der 14. Juli. München 1924.
Staudinger, Karl: Kind und Spielzeug. Leipzig o. J. (Entschiedene Schulreform H. 4).
Treiber, Karl: Das biologische Praktikum. Heidelberg 1914.
Vallentin, Ernst: Schulreform als Forderung der Biologie. Berlin 1922.

Was hat die Hausfrau vom Konsumverein?

Die Hausfrauen, die vom Schicksal dazu bestimmt sind, mit den leider meist zu geringen Einkünften, mit dem nur kleinen Lohn oder Gehalt ihrer Männer die Hauswirtschaft zu führen, für die Ernährung und Kleidung der Familie, der Erwachsenen und erst recht der Kinderchen mühevoll zu sorgen, um deren Erziehung und ihre Bildung sich zu kümmern, an alle notwendigen Ergänzungen des Haushalts zu denken und auch noch den Lieben kleine Freuden zu bereiten, diese so mit Sorgen und Verantwortungen beladenen Frauen werden allzu oft unter der Fülle ihrer Arbeit und der Last ihrer Sorgen mißmutig und grämlich, ihr Innenleben stumpft unter dem Druck der täglichen Aufgaben ab, das Leben wird interessenlos und schwer. Gleichmütig und ergeben tragen sie ihr Los, aber auch ihr Wirtschaftsgeld zum Händler; das Leid füllt ihre Herzen, wenn bei aller Mühe nicht ein Lichtblick sich zeigt, nicht eine Hoffnung, nicht ein Ziel ihnen winkt.

Da hört man eine solche arme Frau nun eines Tages von einer anderen Hausfrau und Mutter etwas über das gemeinsame Leben und Streben der genossenschaftlichen Frauen und Männer im Konsumverein, hört von dem Willen und der Betätigung zur wirtschaftlichen Selbsthilfe und von dem genossenschaftlichen Ziel, eine große **Gemeinschaft aller Unbemittelten und Armen zu erreichen, die das, was sie zum Leben brauchen, in großartigen Eigenbetrieben herstellen oder im großen einkaufen und ohne einen Gewinn für andere** unter sich verteilen. Das füllt die Herzen schon verzagter Frauen mit neuem Lebensmut, das flößt ihnen neue Kraft für ihre Aufgaben ein, das gibt ihnen einen Willen und zeigt ihnen ein Ziel, wohl geeignet, neue Energien und Freuden in die Herzen zu tragen. Die Erkenntnis, in Gemeinschaft mit seinesgleichen ein lebensfroheres Dasein, ein Leben voll Zweck und Sinn erreichen zu können, ist für unsere Frauen von unschätzbarem ideellem Wert.

Trotzdem können kleinmütige Frauen leicht den hohen Glauben, das Glücksgefühl gemeinschaftlichen Strebens verlieren, wenn damit nicht gleich materielle Vorteile verbunden wären. Aber diese Vorteile liegen auch auf der Hand, und viele Millionen Verbraucher in aller Welt genießen Tag um Tag und Jahr um Jahr die Vorteile des konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses und der konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit.

Wenn alle Frauen und Mädchen, die da das Nötige zum Leben ins Haus holen, also einkaufen müssen, zu keinem Privathändler mehr gehen würden, dann können auch keine Profite und Gewinne durch hohe Preise oder schlechte Waren an den Verbrauchern gemacht werden. Es liegt also wirklich in der Hand der Frauen, mit der Gewinnwirtschaft aufzuräumen. Die Frauen werden auch Freude und Stolz darüber empfinden, daß sie mit Bewußtsein und Willen an der Besserung der Lebenshaltung ihrer eigenen Familie und derjenigen anderer Genossenschafter mitwirken dürfen.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 42 I. Telephon 2462.
Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Distriktführer! Donnerstag, den 20. November im Parteisekretariat wichtige Sitzung.

12. Distrikt. Freitag, den 21. November, abens 7½ Uhr bei Groth, Kottwitzstraße, Versammlung. Mitglied des Wahlausschusses anwesend.

15. Distrikt (Landbezirk). Freitag, den 21 November, abends 7 Uhr im Parteisekretariat. Jugendgenossen haben ebenfalls anwesend zu sein.

Proletarischer Sprechchor. Am Freitag, dem 21. November, abends 6½ Uhr (pünktlich): Probe in der Marienschule, Langer Lohberg.

S. A. J. Achtung! Alle Genossinnen und Genossen, die im Chor mitsingen, werden gebeten, am Freitag abend 8½ Uhr im Heim Königstraße 97 zu erscheinen. D.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins.

Der Genosse Christian Timm, Nieder-Büssau, ist verstorben. Beerdigung: Sonntag 12½ Uhr, vom Sterbehause aus Geniner Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Jugend-Abteilung. Freitag abend 7.30 Uhr: Antreten Schule Heinrichstraße. Marschanzug.

Achtung, Republikaner von Kücknitz und Umgegend! Am Freitag, 21. November, abends 7½ Uhr: Versammlung bei Herrn W. Dieckelmann zwecks Gründung des Reichsbanners. Alle Republikaner sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Spielleute. Sonntag, morgens 10½ Uhr: Antreten beim Gewerkschaftshaus, nicht Brolingsplatz. Instrumente mitbringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Wegen Lohndifferenzen haben die Arbeiter der Schiffsverwertungsgesellschaft in Siems, G. m. b. H., heute die Arbeit eingestellt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck.

Achtung, Steinsetzer und Berufsgenossen! Ueber die Pflasterungsarbeiten des Bauunternehmers Schnauer in Hof Niendorf ist wegen untariflicher Maßnahmen die Sperre verhängt.

Steinarbeiter-Verband, Zahlstelle Lübeck.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Volkstümliche Dichterabende der Oeffentlichen Bücherhalle, Mengstraße 28, II. Freitag 8 Uhr: Schauspielleiter K. Heidmann liest aus „Zarathustra".

Stadttheater. Die Wiederholung des Moser'schen Lustspiels „Der Bibliothekar" am Donnerstag abend beginnt der darauf folgenden Nachtvorstellung wegen um 7 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Unglück auf einer Dampfschaluppe. — 30 Tote. Aus Helsingfors wird gemeldet: Auf der Dampfschaluppe Tiutinen Nr. 2, die den Verkehr zwischen Kotka und der gegenüberliegenden Insel vermittelt, explodierte der Dampfkessel mit solcher Wucht, daß die Schaluppe vollständig zertrümmert wurde und augenblicklich sank. Alle Passagiere, 50 an der Zahl, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen und es gelang, 22 Personen zu retten, die alle mehr oder weniger schwer verletzt sind, 25 bis 30 Personen haben bei der Explosion den Tod gefunden. Nach einer späteren Meldung sind von den Geretteten acht inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Auf der Unglücksstelle haben sich herzzerreißende Szenen abgespielt, und die Notschreie der Verwundeten wurden im weiten Umkreise gehört. Fast alle Geretteten haben ein Bein oder einen Arm eingebüßt. Viele trugen auch schwere Brandwunden davon.

Großfeuer in Reichenberg in Böhmen. Ein ungeheurer Brand wütete im Gütermagazin des Reichenberger Staatsbahnhofes. Der Schaden beträgt über 11 Millionen tschechoslowakische Kronen. Bei den Rettungsarbeiten wurden viele Personen verletzt.

Vier Kinder ertrunken. — Die ersten Opfer des Eises. Wie aus Lehesten i. Th. gemeldet wird, sind dort am Sonnabend vier Schulknaben ertrunken, die die dünne Eisdecke über einem mit Wasser gefüllten Schieferloch betreten hatten und einbrachen.

Die Pest in Rußland. Bisher 3000 Todesfälle. Rigaer Blättern wird aus Moskau gemeldet, daß im Bezirk Stawropol am Kaukasus zu der dort herrschenden Hungersnot, unter der laut amtlichen Bericht 1 200 000 Menschen leiden, nunmehr auch noch die Pest; die von der einheimischen Bevölkerung der schwarze Tod genannt wird, hinzugekommen sei. In der Stadt Stawropol allein wurden 3000 tödlich verlaufene Pestfälle registriert.

Wieder Großfeuer in Jersey-City. Nach einer Meldung aus Jersey-City, wurde die Stadt von einem zweiten großen Brande innerhalb einer Woche heimgesucht. Zwei Kaigebäude der Erie-Eisenbahn mit Inhalt und 14 Flußbarken sind verbrannt. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl

liegen im Katholischen Gesellenhaus
täglich von 10—1 u. von 3—5 Uhr aus.

Prüft die Richtigkeit der Eintragung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

In zwei mächtigen Wellen ist die Warmluft aus Nordwesten in Europa eingebrochen. Die vorderste Grenzlinie oder die Front der Warmluft erstreckt sich von Finnland über Polen, Böhmen, Mitteldeutschland nach Nord- bis Nordwestfrankreich; die zweite entlang der skandinavischen Halbinsel nach Nordengland. Beide Wellen sind durch ein mehr oder weniger breites Regenband ausgezeichnet. Die Warmluft wird weiter südostwärts vorstoßen. Nachfolgende Regenstriche, Ausläufer von Tiefliefs werden die Witterung veränderlich gestalten.

Vorhersage für den 20. und 21. November.

Veränderlich bewölkt, vielfach aufheiternd, strichweise Regenfälle, noch mild.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

18. November 1924.

Dän. S. Faders-Minck, Kapt. Johansen, von Marstal, leer, 4 Tg. Dän. S. Peder, Kapt. Jensen, von Odensee, leer, 5 Tg. Deutsch. D. Sebenico, Kapt. Meyer, von Trägsund, Holz, 3 Tg. Deutsch. Motorsch. Paul, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, Stück., 2 Std. Norw. D. Falkeid, Kapt. Johansen, von Lovestop, Heringe, 3 Tage.

19. November 1924.

Dän. D. Thor, Kapt. Andreason, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ Tg. Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinkmann, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ Tg. Schwed. D. Westküsten, Kapt. Larsson, von Malmö, 5 Pass., Stückg., 13 Std. Deutsch. D. Dora, Kapt. Klingenberg, von Raa, leer, ¾ Tg. Dän. S. Christian, Kapt. Larßen, von Horsens, leer, 2 Tg. Deutsch. S. Irmgard, Kapt. Sievers, von Kiel, Alteisen, 2 Tg. Schwed. S. Dagny, Kapt. Olsson, von Rostock, leer, 10 Std. Deutsch. Motorsch. Helene, Kapt. Mews, von Wismar, Getreide, 9 Std. Schwed. Motorsch. Ruth, Kapt. Carlsson, von Hadersleben, leer, 1 Tg. Schwed. Motorsch. Mossi, Kapt. Nielsson, von Hadersleben, leer, 1 Tg. Deutsch. S. Kehrwieder, Kapt. Ewert, von Neustadt, leer, 1 Tg. Schwed. S. Abraham, Kapt. Persson, von Flensburg, leer, 1 Tg.

20. November 1924.

Deutsch. D. Anna Otto Ippen 30, Kapt. Rosenberger, von Hamburg, Stückg., 1 Tg. Dän. Motorsch. Fremad, Kapt. Jensen, von Marstal, leer 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

18. November 1924.

Schwed. Motorsch. Uranus, Kapt. Carlsson, nach Malmö, Salz. Deutsch. D. Schlutup, Kapt. Türk, nach Holtenau, leer. Deutsch. S. Rebecka, Kapt. Christensen, nach Nysted, Salz. Schwed. Motorsch. Anna, Kapt. Olsson, nach Kalmar, Ladung. Deutsch. S. Elbe, Kapt. Heitmann, nach Hadersleben, Ladung. Schwed. S. Maria, Kapt. Södergreen, nach Helsingör, Ladung. Schwed. D. Nissan, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückg. Schwed. D. Oenafors, Kapt. Bartley, nach Gothenburg, Stückg.

19. November 1924.

Schwed. D. Göthe, Kapt. Cederström, nach Gefle, Stückg. Dän. Motorschiff To Söner, Kapt. Larsson, nach Nivaa, Salz. Deutsch. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burg, Stückg. Dän. Motorsch. Lisbeth, Kapt. Jacobsen, nach Odensee, Ladung. Deutsch. D. Galatha, Kapt. Thiemann, nach Kiel in Schlepp mit Seeleichter Ruhr, leer. Schwed. D. Svanen, Kapt. Stenfeldt, nach Gothenburg, Stückg. Schwed. D. Angermanland, Kapt. Ehmén, nach Stockholm, Stückg.

Preiswertes Angebot in
Pantoffeln u. Hausschuhen

Hauspantoffeln m. Leders.	95 ₰	Hausschuhe versch. Farb.	3.50 2.95 1.75
Kordpantoffeln m. „	1.25	Hausschuhe m. Lederspitze	2.95 2.50
Plüschpantoffeln m. „	1.50	Kamelhaarschuhe Leders.	3.25
Plüschpantoffeln (Vachleder)	2.25	Kameln.-Umschlagschuhe	3.25

12468 Größte Auswahl in
Kinder-, Damen- u. Herren-Hausschuhe
W. Blumenthal Kohlmarkt Ecke Sandstr.

Ist dies Erzeugnis und das darauf: Kauf!
PALMIN
(12481)

Nichtamtlicher Teil

Nach lang., schwerer Krankheit entschlief Montag abend sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante (12507

Marie Mühling
geb. Burmeister
in 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Mühling
Lübeck, den 18. November 1924
Klopp straße 4b
Trauerfeier Sonnabend, 22. November, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes

Am 15. Novemb. verschied nach kurz. Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Schwiegerv., Groß- und Urgroßvater
Christian Tiaz
im 80. Lebensjahr
Tief betrauert von den Hinterbliebenen
Beerdigung am Sonntag, 23. Nov. 12½ Uhr mittags vom Sterbehause aus (12500
Nieder-Bölkau
Den 20. Nov. 24

Von ihrem langen, schweren, in Geduld getragenen Leiden erlöste heute einfacher Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Lucie Garwoldt
geb. Klempau
im Alter von 58 J.
In tiefer Trauer:
August Garwoldt
Willi Garwoldt u. Frau geb. Lehmann
Johanna Garwoldt
und 2 Enkel
Lübeck 15. Nov. 1924.
Wakenitz Allee 53, I.
Beerd. Sonnabend 22. Nov., 1 Uhr nachm. von der Kapelle des Vorm. Friedh. aus

Deutsche Schiffahrt-Fahrer
Verwaltungsstelle Lübeck
Am 15. November verschied unser langjähriger Kollege, der Schlosser
Heinrich Ehlers
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! 12525
Die Beerdigung erfolgt am Freitag, dem 21. November, 9½ Uhr, auf dem Burgtor-Friedhof.
Die Ortsverwaltung

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung danken herzlich (12492
Elsa Kahl
Johannes Köster

Gut erhalt. Sofaruh. u. gr. Fellschaufelpferd bill. zu verk. (12497
Tretow
Krempelsdorfer Allee 68!

Zu verk. ein guterh. Kinderwagen. (12491
Am der Wiener 12a

Ein l. u. Petroleumofen u. Hängelampe bill. zu verkaufen. (12490
Kreimstr. 15 II

Bußtag i. d. Breite St. gr. Kindermützeverl. (12488
Abg. Glockenspiel 22, II.

Amtlicher Teil

Am Freitag, dem 21. Nov. 1924, vorm. 10¾ Uhr, wird der Kapitän vom Dampfer „Walroß" wegen eines im Hafen von Rostock erlittenen Unfalles im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (12498) **Amtsgericht Lübeck.**

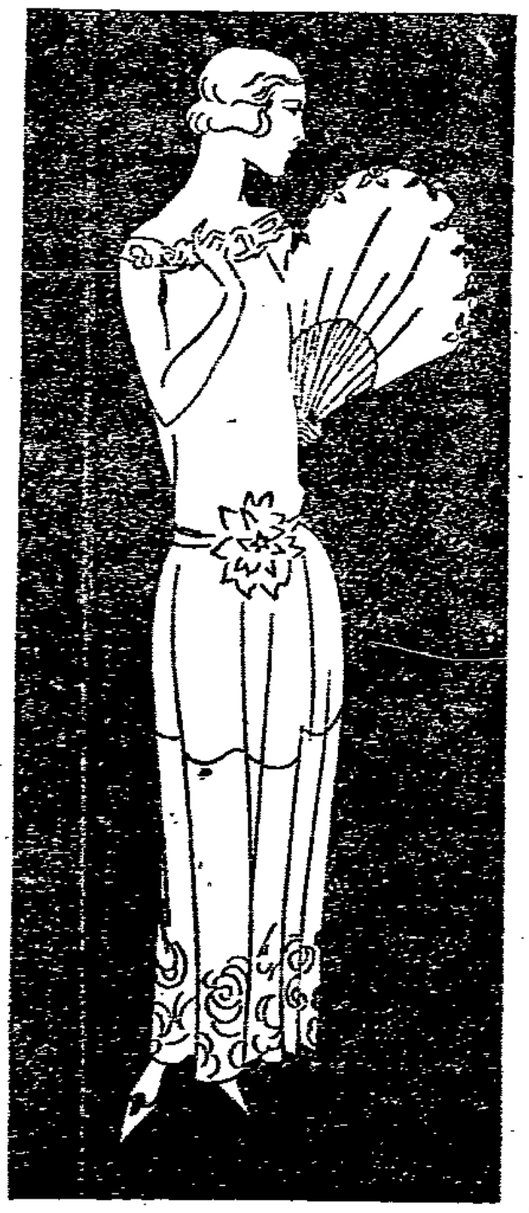
Jg. Frau sucht schriftl. Arb. i. od. aus. d. Hause. Ang. u. D 561 a. d. E (12491

Junge Hähne zu verk. Stück 4 Mk. (12472 Einsiedelstr. 26.

Möllers billige Fleischquelle Hüxstraße 83—85
Frisch. fett. Schenkel., frische Schenkeln., Gulasch ℔ 80 ₰
Schweinebrat., Karbonade, Beefsteak, Rollf. ℔ 1 Mk.
Frisch Geschlacht., gel. Eier, ausgebr. Talg ℔ 60 ₰
Gel. Mettwurst 1 Mk., Braunschw., Leberwurst ℔ 80 ₰
Frische Schlenkern., S.-Backen ℔ 40 Lunge ℔ 20 ₰

Schuhwaren
Lange und halbl. Schaftstiefel (gewalkt) bis 48
Starkes Arbeits-Schuhzeug billig.
Schuh-Spezial-Geschäft 12494
O. Schröder, Lübeck, Balauerfahr 17

Zum Totenfest Waldkränze und Kränze
empf. billigst **Peter Lehnert, Gartenbaubetrieb**
Travemünde, Kurgartenstr. 18. Fernruf 208. (12480



Für Ball und Gesellschaft

Waschseide, einfarbig und gestreift, für Tanzkleider geeignet ..... Mtr.	3.20
Rohseide, naturfarbig, gute Qualität, besonders preiswert ..... Mtr.	3.95
Helvetia-Seide, doppelbreit, in großem Farbsortiment ..... Mtr.	4.95
Köper-Velvet, 70 cm, schwarz u. alle modernen Farben .....Meter 9.80 und	5.90
Eolienne, 100 cm, weißer Fond, mit aparten Streifen ..... Mtr.	5.95
Messaline, 85 cm, gute Kleiderware, Ia. Qualität ..... Mtr.	6.90
Taffet-mousseline, 85 cm, für Stilkleider, dunkle und Ball-Farben ..... Mtr.	8.90
Crêpe de Chine, 100 cm, gute Qualität aparte Farbtöne ..... Mtr.	9.80
Crêpe-Satin, 100 cm, hervorragende Qualität, entzückende Lichtfarben .. Mtr.	18.50
Velour-Chiffon, 100 cm, für elegante Abendkleider, ca. 35 mod. Farben Mtr.	18.50

Voll-Voile, in mod. Farben
Voll-Voile, in apart. Streifen
Bestickte Voiles

Karstadt

Gebrauche Ata

-und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA Henkel's Putz-und Scheuermittel)

12487

50 Mark Wochenverdienst

bietet sich tüchtigen Hausierern, auch Damen, durch den Verkauf von Rheinisch-Bergischem Buttergebäck. Interessenten wollen sich melden Seydlitzstraße 13 pt. (12518

Künstliche Augen

auch f. Kriegsbeschädigte in allen Größen und Farben **naturgetreu** liefert

J. A. C. Dettmann

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Königstraße 84/86 12469

Adlershorst

Heute Donnerstag: (12522

BALL!

Hansa-Theater

Tägl. Vom 20. bis 29. Nov.: **Tägl.**

8 Persönl. Gastspiel 8

des weltberühmten Universalkünstlers

Sylvester Schäfer

Nach jahrelg. Triumphen in Amerika, erstes Wiederauftreten in Lübeck

Vorher der neue Varieté-Spielplan

Trotz enormer Kosten keine erhöhten Preise (12489

Täglich 8 Uhr

Luisenlust 12488

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 18

Billiges Angebot!

Roggenschrot pro Ztr. Mk. 12.—

Gerstenschrot pro Ztr. Mk. 12.50

Weizen, Gerste, Mais und Hafer pro Pfd. 13 Pfg.

Heu, Stroh und Steckrüben zu billigsten Tagespreisen

Kartoffeln, gelbe Industrie u. Magn. bonum

Schiering

Adlerstraße 4 (12521

(Schwarzer Adler)

Blochsmischer Verein Lübeck

Versammlung

am Freitag, 21. Nov., **im Konzerthaus**

Anfang 8 Uhr

Auf der Tagesordnung steht wieder ein Vortrag

Um zahlreiches erscheinen wird gebeten

Der Vorstand

12477) J. A.: Roocks

Hansa-Theater -Klause

Konzert des (11488

Orig. Bayr. Schrammel-Quartetts

Täglich 7 Uhr

Eintritt frei

Stadttheater Lübeck

Donnerstag 7.30 Uhr: **Der Bibliothekar**

Freitag 7.30 Uhr: **Polenblut**

Sonnabend 7.30 Uhr; **Orient. Skizzen Salome** (12492

Dank an die Ausstellungsbesucher!

Vom Tage der Eröffnung bis zum Schluß erfreute sich die Ausstellung täglich eines Massenbesuches. Bis zum Mittwoch nachmittag war es möglich, ohne besondere Maßnahmen durchzukommen. Bald nach 3 Uhr nachmittags setzte dann aber ein so gewaltiger Zustrom von Besuchern ein, daß die zur Verfügung stehenden Räume ihn nicht fassen konnten. Die Ausstellung mußte deshalb vorübergehend geschlossen werden. Da aber Tausende Einlaß begehrten und die Menschenmassen sich vom Gewerkschaftshaus bis zur Königstraße drängten, bat die Ausstellungsleitung alle Besucher, welche die Ausstellung bereits besichtigt, die Ausstellung im Interesse der schon stundenlang auf der Straße Wartenden zu verlassen. Mit wenigen Ausnahmen wurde die dringend notwendige Maßnahme der Ausstellungsleitung unterstützt. Bereits 8½ Uhr war der letzte Besucher im Saal.

Die Ausstellungsleitung dankt allen Besuchern für die freundliche Unterstützung, ohne die ein solcher Massenbesuch nicht zu ordnen gewesen wäre. (12514

Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft
Die Ausstellungsleitung

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom kilow 50, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20 ohne Leitung 10 Goldpfg. (12490

Zu verk. ein neuer Küchentisch mit Abwasch. Blanckstr. 18, Hth. (12515

Nachdem die **Ausstellung über Volksernährung und Gemeinwirtschaft** einen so durchschlagenden Erfolg gebracht hat, soll der Abschluß dieser Veranstaltung noch dadurch umrahmt werden, daß am Sonnabend und Sonntag, dem 22. und 23. November 1924, um **7 Uhr abends** beginnend, im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52

zwei Festtage der Gemeinwirtschaft

veranstaltet werden. Bei dieser Veranstaltung soll durch hervorragende Festredner die Bedeutung der Gemeinwirtschaft und der Zweck der voraufgegangenen Ausstellung noch einmal in den Vordergrund gestellt werden. Außerdem wird der Abend durch Konzert, Künstlervorträge, durch erste Künstler vom Stadttheater, Gesangsvorträge (Graphische Liedertafel und »Lyra«) und den Sprechchor verschönt.

Die Eintrittskarten sind bereits in den Warenabgabestellen des Konsumvereins zu haben.

Um einem größeren Kreise die Möglichkeit zu geben, dieses Fest besuchen zu können, haben wir zwei Tage gewählt und sollte die Nachfrage nach Eintrittskarten so groß sein, daß die Besucher an den beiden Tagen nicht untergebracht werden können, dann wird die Vorstellung wiederholt. Eine Überfüllung soll auf jeden Fall vermieden werden. Die für die einzelnen Tage ausgegebenen Karten sind in zwei verschiedenen Farben hergestellt. Die weißen Karten gelten **nur** für Sonnabend, die grünen für Sonntag. Für jeden Tag sind nur soviel Karten ausgegeben, wie Plätze vorhanden sind. Wir bitten, die Karten früh genug zu besorgen, da an der Kasse wohl keine mehr zu haben sein werden. Zum Besuch dieser Veranstaltung laden wir ein.

12524 **Die Festleitung.**

LÜBECKER WASCH- U. REINIGUNGSMITTEL-FABRIK LÜBECK

DEICHMANN

Geschäfts-Eröffnung

Donnerstag, den 20. November 1924

Wasch- und Reinigungsmittel aller Art!

Verkauf direkt an Private

Neu! **Schmierseifen** Neu!

in rostfreier Dosenpackung 12505

Kernseifen, Seifenpulver, Bohnermasse

u. a. m.

Lieferungswagen verkehren täglich in der Stadt und vor den Toren

Direkte Bestellungen durch Fernsprecher und im Kontor werden sofort erledigt

Prompter Versand nach auswärts

Lübecker Wasch- u. Reinigungsmittel-Betrieb

Inh. Wilhelm Deichmann

Königstraße 95 — Fernsprecher 3370

Lübeck gib acht!

auf dieses nie wiederkehrende Angebot

während der

Eröffnungs-Woche

vom Freitag, d. 21. Novbr. bis einschl. Sonnabend, d. 29. Novbr.

gewähre ich jedem Käufer beim Einkauf

von **Mk. 4.—** an . . . ein ≠ **Geschirrtuch**

von **Mk. 8.—** an **2 m** gutes **Hemdentuch gratis!**

Einige Beispiele meiner konkurrenzlos billigen Preise: (12523

Manchester-Joppe	**14.75**	**Barchent-Röcke** . . .	**2.45**
Manchester-Hosen	**12.—**	**Schlupfhosen**	**1.85**
Zwirnhose, extra stark	**4.95**	**Einsatz-Hemden** . . .	**2.85**
Schlosser-Jacken und Hosen	**3.75 2.95**	**Normal-Hemden und Hosen** . . ab	**2.95**
Barchent-Hemd.	**3.65 2.95**	**Futter-Unterhosen** .	**4.95**
H.-Wollwesten	**7.95 5.75**	**Schürzenstoffe** 1.68 1.40	**1.28**
Wollene Mützen . .	**55 ₰**	**Züchen,** 140 cm breit .	**1.85**

Versäumen Sie es nicht, diese günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen und Ihren Bedarf an warmer Winterkleidung usw. einzudecken **nur im**

Textilhaus Rohweder Hüxstraße 63—65

Mein Prinzip: Erstklassige Waren, reelle Bedienung, billigste Preise

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Großer Ausverkauf **wegen Umbau.** Beginn am Donnerstag, dem 20. November

Um für den Umbau Platz zu schaffen, bin ich gezwungen, größere Posten Waren schnell umzusetzen. — Ich gebe deshalb bei allen für den Ausverkauf bestimmten Waren auf den regulären Preis **30 % Rabatt**

(12511

Zum Verkauf kommen:

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Gummimäntel, sämtliche Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Kinder-Mäntel, Kleider sowie Baumwollwaren, Trikotagen, Herren- und Damen-Stoffe

Sämtliche Schuhwaren

Meine billigen Preise sind Ihnen bekannt, sodaß Sie mit 30 % Rabatt **enorm billig** kaufen werden

Hüxstraße 110 **Kaufhaus des Ostens** **Franz Wehrendt**

Karstadt A.G.

Preiswerte Herren-Kleidung

Winter-Ulster
eigener Fabrikation

Winter-Ulster, flauschart. Stoffe Schlüpferform **49**50
Winter-Ulster, 2reihig, modernes Fischgrätmuster, mit angew. Futter **59**50
Winter-Ulster, hochwert. Stoffe, flotte Form, mit Abseite..... **69**50
Winter-Ulster, schwere Qualität, mit Abseite..... **79**50
Winter-Ulster, beste Verarbeitg., Ersatz für Maßarbeit **89**50

Ein Posten
Modell-Ulster
auf Seide, erstklassiger Sitz
besonders günstig

Winter-Paletots
eigener Fabrikation

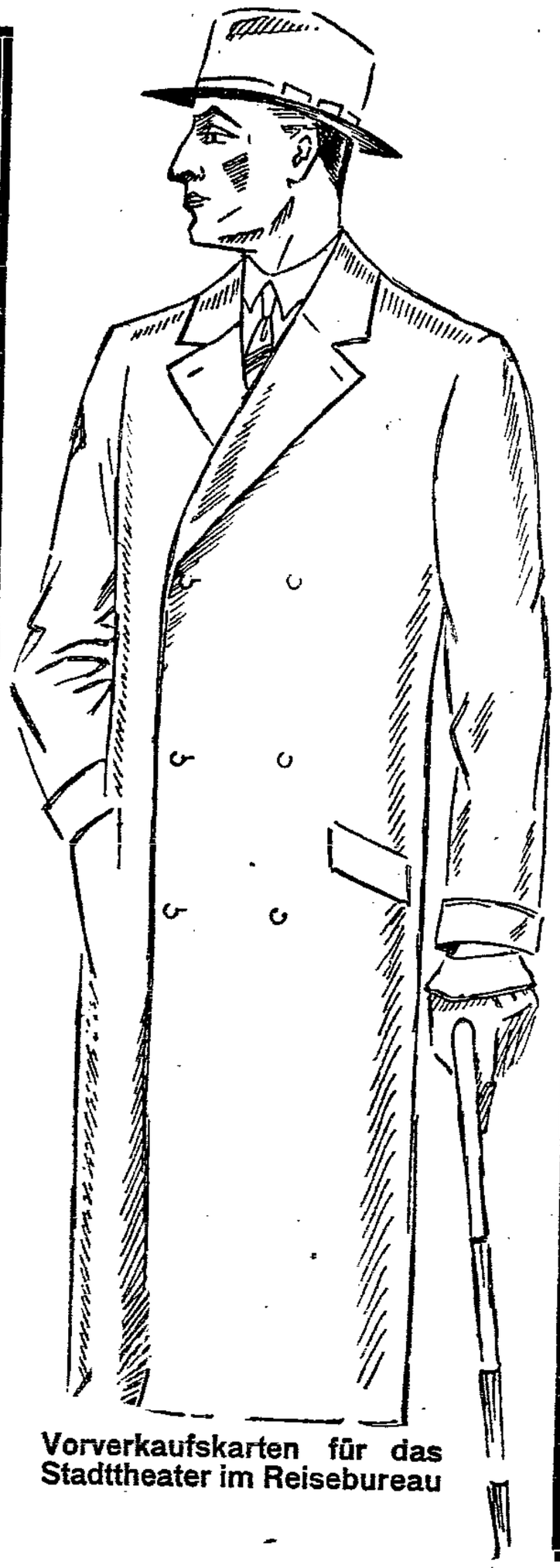
Winter-Paletots, schwerer Marengostoff, mit Samtkragen **49**50
Winter-Paletots, gute Qualität, mit Samtkragen..... **59**50
Winter-Paletots, schwarz Eskimo äußerst schwere Ware..... **69**50
Winter-Paletots, schwarz Eskimo prima Qualität **79**50
Winter-Paletots, marengo, zweireihig, Gehrock-Paletot-Form..... **89**50

Herrenstoffe

Herren-Stoffe aus dunkelfarbigen Buckskins, ca. 150 cm breit....Meter **3**90
Herren-Stoffe aus haltb. Donegal, ca. 150 cm breit.....Meter **4**90
Herren-Stoffe in modernen Noppenmustern, ca. 150 cm breit.....Meter **5**90
Herren-Stoffe in besond. haltbaren Qualitäten, ca. 150 cm breit ...Meter **6**90
Herren-Stoffe aus schwer. Winterloden, ca. 150 cm breit.....Meter **7**90

Berufskleidung

Schlosser-Jacken oder -Hosen aus blauem Haustuch..... **2**95
Buckskin-Westen, außergewöhnl. haltbare Qualität..... **4**25
Buckskin-Hosen haltbare Stoffe **4**95
Hosen, imit. Kammgarn, hübsche Streifen **5**95
Breecheshosen aus mod. Noppenstoffen in schönen Dessins **7**95



Vorverkaufskarten für das Stadttheater im Reisebureau

Herren-Anzüge
eigener Fabrikation

Herren-Anzüge, solide Verarbeitung, haltbare Stoffe..... **29**75
Herren-Anzüge, mittelfarbige Qualitäten, guter Sitz..... **39**50
Herren-Anzüge, mod. Streifen, auf Halbwollserge **49**50
Herren-Anzüge, prakt. Stoffe, Ia. Zutaten **59**50
Herren-Anzüge, elegante Dessins Ersatz für Maßarbeit..... **69**50

Loden-Joppen
mit warmem Futter

Loden-Joppen, zweireihig hochgeschlossene Form..... **14**90
Loden-Joppen, einreihig hochgeschlossene Form, m. Rückeng. **17**90
Loden-Joppen, einreihig, Sportform, mit Falten, praktische Farben **24**50
Loden-Joppen, 1reih., hochgeschl. Form, m. Gurt u. Falten, haltb. Stoffe **26**50
Loden-Joppen, off. u. geschloss. m. Falt. u. Gurt ringsher., schw. Qual. **36**50

Loden-Mäntel
imprägniert

Loden-Mäntel, gute Qualität, hochgeschlossene Form **24**50
Loden-Mäntel, schwere Ware, moderne Raglanform..... **29**50
Loden-Mäntel, haltbare Stoffe, gute Paßform..... **34**50
Loden-Mäntel aus hochwertigem Material, offen u. geschlossen z. trag. **39**50

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht

Gummi-Mäntel, Raglanform, mit Gurt..... **17**90
Gummi-Mäntel, Ia. Köperbezug, mit Gürtel ringsherum **19**75
Gummi-Mäntel, schwere Qualität Schlüpferform, mit Gurt **23**50
Gummi-Mäntel, prima Köperbezug, offen u. geschlossen zu tragen **24**75
Gummi-Mäntel, verschied. Stoffbezüge, moderne Formen **29**50

Knabenkleidung

Loden-Joppen, warm gefüttert, 2reih., m. Rückeng., Gr. 4, f. 6 J. pass. **7**95
Anzug, 1reihig, Jackenform, m. los. Kragen, haltbare Stoff-Qualität, Gr. 3 **9**75
Anzug, reinwollener Cheviot, versch. hübsche Dessins, Kittelform, Gr. 0 . **9**75
Ulster, kleidsame, 2reihige Form, m. Rückengurt, Gr. 4, f. 6 Jahre pass. **12**75
Anzug, aus prima Manchester, Sportform, mit Falten, Gr. 3 ..... **17**25

Anmeldung
von
Sparkasseneinlagen

für eine spätere Aufwertung nach Maßgabe und Höhe der aufzuwertenden Kapitalanlagen.

Die Anmeldungen werden bis zum 31. Dezember 1924 gegen Vorlegung der Einlegebücher in unseren sämtlichen Geschäftsstellen entgegengenommen.

Neueinzahlungen können auch auf alte Einlegebücher vorgenommen werden. Die Eintragung einer Zuzahlung auf diese alten Bücher gilt gleichzeitig als Anmeldung. 12485

Hauptkasse: Breite Straße 18

Nebenstellen: Lackenburger Allee 13—15, Kronsforder Allee 1

Geschäftszeit für die Anmeldung:
Hauptkasse: 9—1 und 3—6 Uhr
Nebenstellen: 9—1 und 3—4 Uhr
Sonnabends nur 9—1 Uhr

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck

Lochstickerei wird angefertigt. Ang. unter D 560 a. d. Exp. (12479

Weiß- und Buntstickerei
12484) Meierstr. 9b, pt.

Rohrstühle werden schnell und sauber geflochten. Schlichting, Rosengarten 8/3. (12432

12517
Empfehle:
ff. Fohlenfleisch
ganz fettes **Roßfleisch**
Rauchfleisch
hartger. Wurst
ff. Knackwurst
gekochte Wurst
ausgelass. Flomen
zu billigsten Preisen
Marienstraße 27

Reell und billig!

Um die weitesten Kreise von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, gewähren wir bis auf weiteres auf unsere anerkannt billigen Preise einen

Sonder-Rabatt
von **10%** (12496

Baumwollwaren jeder Art, Kleiderstoffe, Betten, Leibwäsche, Trikotagen, Schürzen
finden Sie bei uns in enorm großer Auswahl

Wir bieten Ihnen mit diesem Angebot eine selten
günstige Einkaufsgelegenheit
Achten Sie bitte auf die billigen Preise im Schaufenster

Walter Griephan & Co.

Tel. 2957 Lübeck Hüxs.r. 74

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 20. November 1924 — Nummer 272

Angrenzende Gebiete.

Die Unterschlagungen in Gleschendorf.

Ein recht krasses Bild gröbsten Vertrauensbruches entrollte eine Verhandlung vor dem großen Schöffengericht in Ahrensbök. Angeklagt der fortgesetzten Fälschung, Unterschlagung, Führung falscher Listen und Urkundenfälschung waren: 1. der Posthelfer K., 2. die Postgehilfin Frl. V., 3. die Posthelferin Frl. St. aus Gl. und wegen Begünstigung zur Flucht der Kaufmann Willi V. und O. aus L. K. ist kriegsbeschädigt, Inhaber des eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und verschiedener anderer Kriegsauszeichnungen. Er war mehrfach verwundet und verlor noch kurz vor Kriegsende ein Bein. Seit 1919 war er als Posthelfer in Bahnhof Gleschendorf beschäftigt, da er wegen seiner Verstümmelung seinem früheren Kaufmannsberufe nicht mehr nachgehen konnte. Die zweite Angeklagte, Waise, Tochter eines Postschaffners in Hamburg, war von Verwandten in Gleschendorf aufgenommen und erzogen, ebenfalls seit 1919 im Postdienst tätig und seit März 1923 als Postgehilfin angestellt. Die dritte Angeklagte war vertretungsweise im Postdienst beschäftigt und Tochter achtbarer Eltern in Ahrensbök. Sie bezogen ein Monatseinkommen von ca. 80—100 Mk. Alle drei waren im Schalterdienst tätig. Zunächst mit kleinen Beträgen anfangend, hatten die Angeklagten nach und nach große Summen veruntreut und, um eine Entdeckung zu verhindern, die Annahmelisten gefälscht. Wer zuerst damit begonnen, darüber ergab auch die Verhandlung kein klares Bild. Doch trat offenbar zutage, daß K. und Frl. V. gemeinsam Hand in Hand gearbeitet hatten; während die dritte Angeklagte scheinbar von den ersten beiden mitgerissen war. Schon im Dezember 1923 war auf eine anonyme Anzeige bei der Behörde von dieser eine Revision vorgenommen worden. Belastendes konnte nach Aussage des Behördenvertreters aber nicht festgestellt werden. Nach dieser Revision fühlten die Angeklagten sich daher um so sicherer. Sie trieben ihr Gewerbe bis zum Juni 1924. Um diese Zeit betrugen die Veruntreuungen zusammen ca. 15 000 Mk. K. ca. 10 000, Frl. V. ca. 4500 und Frl. St. ca. 200 Mk. Nunmehr sahen die Angeklagten ein, daß sie fest waren. Zumal auch ein mitbeteiligter Geschäftsmann aus L., den namentlich die V. mit erheblichen Beträgen unterstützt haben will, Konkurs gemacht und damit die Hoffnung der Angeklagten auf Zurückerstattung der Gelder vernichtet hatte. K. gab an, einem großen Unbekannten, den er im Zuge von E. nach L. kennen gelernt hatte, etwa 8000 Mark in der Hoffnung auf guten Gewinn gegeben zu haben. Der Unbekannte war aber nachher nicht auffindbar. Die V. wollte so im Banne des vorhin erwähnten Geschäftsmannes C., der überhaupt die eigentliche Seele des Unternehmens gewesen zu sein scheint, sich befunden haben, daß sie seinem Willen völlig erlag. Frl. St. hatte nur geringe Beträge veruntreut, ihr war auch von dem Angeklagten K., der ihr Gelder für Vertretung schuldete, versprochen, die von ihr der Postkasse entnommenen Gelder wieder hineinlegen zu wollen. Als die Sache nun nicht länger zu vertuschen war, weil die Fehlbeträge immer größer wurden, war K. dazu übergegangen, Postanweisungen und Zahlkarten zu fälschen. Da dieses innerhalb weniger Tage offenbar werden mußte, beschloß er, noch einen großen Coup zu machen und dann ins Ausland zu gehen. (Nach seiner Darstellung wollte er sich opfern, um die Mädchen zu retten.) Zu dem Zweck fälschte er ein Telegramm mit dem Namen des Amtsleiters und forderte von dem Postamt Lübeck den Betrag von 25 000 Mark als Zuschuß an. Diese Sendung nahm er auf dem Bahnhofe von der Bahnpost in Empfang und fälschte auch den zugehörigen Ladezettel, sowie die Geldkarte. So daß zunächst der Eindruck erweckt wurde, die Sendung sei für ein anderes Postamt bestimmt gewesen. Mit dem Raube fuhr K. mit dem nächsten Zuge nach L. Hier traten nun die beiden letztgenannten Angeklagten, Willi V. (ein Bruder der Angeklagten V.) und O. in Funktion. Trotzdem beide offenbar wußten, welche Gründe K. zur schleunigen Flucht bestimmten, beschafften sie ein Auto und fuhren mit K. der holländischen Grenze zu. In einem Orte nahe der Grenze wurde eingekehrt, eine erhebliche Zeche gemacht, dann fuhren V. und O. bei Nacht und Nebel wieder ab, während K. zu Fuß die holländische Grenze passierte. Ueber die Grenze gekommen, will K. dann ermüdet am Grabenrand hingesunken sein. Hier fand ihn nach seiner Erzählung ein holländischer Beamter. Dieser untersuchte ihn, wobei er ihm 6000 Mk. abgenommen haben soll. (Wieder der große Unbekannte.) Dem Beamten, der ihn verhaften wollte, sagte er, daß er infolge Wundlaufens seines Beinstummels nicht gehen könne, er möge daher einen Wagen holen. Als der Beamte sich entfernt hatte, um diesem Wunsche nachzukommen, ist K. weiter gewandert bis zur nächsten Bahnstation und nach Amsterdam gefahren. Hier hat er zunächst einige Tage zurückgezogen gelebt. Ist dann einmal nach Rotterdamm gefahren und bei seiner Rückkehr nach Amsterdam auf dem Bahnhof verhaftet worden. Hierbei konnten ihm noch ca. 21 000 Mark abgenommen werden. Immerhin bleibt die Postkasse um ca. 25 000 Mark geschädigt. Wenn auch die Verhandlung einer gewissen Tragik nicht entbehrte, so waren die Erzählungen des K. von dem großen Unbekannten doch geeignet, Heiterkeit zu erwecken, statt Glauben zu finden. Und als dann zum Schluß sich herausstellte, daß der wegen Begünstigung Mitangeklagte O. in nächster Zeit in L. ein Autogeschäft eröffnen wolle, in welches der ebenfalls wegen Begünstigung Mitangeklagte Willi V. als kaufmännischer Leiter eintreten solle, konnte man sich doch der Schlußfolgerung nicht erwehren, daß der große Unbekannte nicht so sehr weit zu suchen sei. Sämtliche Angeklagte waren geständig. Der Staatsanwalt beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme unter Kennzeichnung der einzelnen Delikte, wobei gegen K. zwei verschiedene Taten zugrunde gelegt wurden, gegen K. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Zuchthaus, zusammengefaßt in 4 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre; gegen Frl. V. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis; gegen Frl. St. 7 Monate Gefängnis; gegen Willi V. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und gegen O. 9 Monate Gefängnis. Hierauf erhielten die drei Verteidiger der Angeklagten K., V. und St. nacheinander das Wort und wußten in sehr geschickter Weise Milderungsgründe für ihre Klienten hervorzuheben. Eine recht rege Debatte entspann sich namentlich über den Begriff der Beamteneigenschaft in strafrechtlicher Beziehung. Hierüber ging die Auffassung der Verteidigung und des Gerichts ersichtlich weit auseinander. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht gegen 5,30 Uhr nachfolgendes Urteil: K. 3 Jahre Zuchthaus (ohne Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Rücksicht auf seine Kriegsauszeichnungen). Frl. V. 1 Jahr Gefängnis; Frl. St. 6 Monate Gefängnis; Willi V. 1 Jahr Gefängnis und O. 9 Monate Gefängnis. Gegen K. wurde der Haftbefehl aufrecht erhalten; Frl. V. und Frl. St., die zwei Tage vor der Verhandlung auf freiem Fuß gewesen und dann erst verhaftet waren, wurden aus der Haft entlassen. Wenn damit auch offiziell die Tat ihre Sühne gefunden hat, so zieht die Angelegenheit in den Kreisen der Postbeamtenschaft der weiteren Umgebung von Gleschendorf noch traurige Folgen. Mancher Beamte, der in irgend einer Weise und ganz ahnungslos die von K. gefälschten Anweisungen weitergeleitet oder bestellt hat, wird von der Behörde ersatzpflichtig gemacht, vorwiegend werden davon Beamte betroffen, die in den allerdrückendsten wirtschaftlichen Verhältnissen leben.

Hier drängt sich jedem Unvoreingenommenen unweigerlich die Frage auf: Wann endlich sieht auch die Behörde ein, daß es im Interesse nicht nur der Verwaltung, sondern auch der Allgemeinheit liegt, namentlich auf kleineren Postämtern im Dienst bewährte und erfahrene Beamte des unteren Dienstes am Schalter zu beschäftigen, statt unverantwortliche Helfer und Helferinnen? Die in der Verhandlung geschilderte Tragödie kennzeichnet in treffender Weise die Unhaltbarkeit unserer augenblicklichen Personalpolitik, die, nur vom Klassengeist geleitet, erfahrene und zum Teil noch recht rüstige Beamte auf die Straße setzt, dafür unverantwortliche Helfer in verantwortliche Dienstposten. Eine Frage aber drängt sich unwillkürlich jedem Beobachter auf: Wenn die Behörde schon im Dezember 1923 von dem Treiben der Angeklagten unterrichtet war, so bleibt es unverständlich, daß dieselben ihr Handwerk noch ungestört bis zum Juni 1924 zum Schaden vieler Beamten fortsetzen konnten. Auch darüber scheint Aufklärung dringend erforderlich.

Ratzeburg. Tödlicher Unglücksfall. In der Kaserne fand man den Gefreiten Pfütze von der Minenwerferkompanie in einer großen Blutlache liegend tot auf. Der Tote wies starke Verletzungen an der Schläfe auf, so daß man zuerst auf Selbstmord schloß. Der Verunglückte war mit dem Fuß in einen zerbrochenen Stuhl festgeklemmt, so daß nach dem „Hamburger Fremdenblatt" nur folgende Lösung blieb: Pfütze hatte anscheinend der oberen Schublade seines Spindes Wäsche entnehmen wollen und war dabei auf einen schadhaften Stuhl gestiegen. Der Stuhlsitz brach und der Gefreite kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf auf die eiserne Stütze seiner Bettstelle aufschlag. Auf der Stube war niemand anwesend, so daß der Unglückliche in seiner Ohnmacht verblutete.

Hamburg. Zehn Flettnerschiffe in Bau gegeben. In Lloyds Shipping List wird angegeben, die Hamburg-Amerika-Linie sei von der Wichtigkeit des Flettnerschen Motorschiffes überzeugt und habe sofort Auftrag für den Bau von zehn Flettnerschiffen von je 10 000 Tonnen gegeben, die als Frachtschiffe in Verkehr gestellt werden sollen.

Bremen. Vereitelte Senatswahl. Auflösung der Bürgerschaft. Die bremische Bürgerschaft nahm mit 74 gegen 43 Stimmen den Antrag der Sozialdemokratie auf Auflösung der Bürgerschaft an. Der Bürgerblock war nicht fähig, für den von den Sozialdemokraten gestürzten Bürgerblocksenat einen neuen Senat zu bilden. Die große Koalition lehnte die Volkspartei ab. Sie strebt danach, wieder einen rein bürgerlichen Senat zu bilden und legte heute wiederum einen entsprechenden Senatsvorschlag vor. Ihre Pläne wurden im letzten entscheidenden Augenblick durch die Demokraten durchkreuzt. Sie gaben eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß die Demokraten bereit waren, einem Senat, bestehend aus den Vertrauensleuten der Volkspartei, der Demokraten und der Deutschnationalen, zuzustimmen. Diese Vorschlagsliste fand nicht nur die grundsätzliche Gegnerschaft der Sozialdemokratie, sowie Ablehnung seitens der Deutschvölkischen und Hausbesitzer, sondern sogar öffentlichen Widerspruch bei mehreren Mitgliedern der Volkspartei und bei den Deutschnationalen. Die Demokraten stimmten nunmehr der Auflösung der Bürgerschaft zu. Diese Erklärung rief im Lager des Bürgerblocks große Bestürzung und Erregung hervor. Deutschnationale und Volksparteiler bezichtigten die Demokraten des Dolchstoßes in den Rücken der Bürgerfront. Ihre Verärgerung war nur das Zeichen dafür, daß ihnen die Felle wegschwammen. Die bremische Sozialdemokratie sieht ihre Taktik von Erfolg gekrönt. Sie geht hoffnungsvoll in den Wahlkampf, der dem Bürgerblockregiment in Bremen ein Ende bereiten wird.

Schlagsdorf i. Meclb. Ein Großfeuer entstand in Thandorf. In kurzer Zeit wurden in Asche gelegt das Gehöft des Halbhufners Schäper und das Wohnhaus mit Scheune der Büdnerei des Tischlermeisters Otte. Gerettet wurde das Vieh und etwas Mobiliar. Verbrannt ist die gesamte Ernte beider Stellen. Da elf Feuerwehren an den Löscharbeiten tätig waren, konnte glücklicherweise ein Umsichgreifen des Brandes verhindert werden.

Wesermünde. Wahlniederlage der Rechtsparteien. Der Ausfall der Kommunalwahlen in der neuerstandenen Stadt Wesermünde hat erneut bewiesen, daß an einen Sieg der volksparteilich-deutschnationalen Bürgerblockidee nicht zu denken ist. Dieser vereinigte Bürgerblock Wesermünde, der mit der bestimmten Erwartung in den Wahlkampf eingetreten war, die absolute Majorität in dem neuen Stadtparlament zu erhalten, vermochte von 46 Sitzen im ganzen nur 20 zu erzielen. Den Vertretern des Bürgerblocks stehen 3 Demokraten, 19 Sozialdemokraten und 4 Kommunisten gegenüber. Im ganzen haben Deutschnationale und Deutsche Volkspartei 9 Prozent ihrer Stimmen gegenüber den Maiwahlen verloren. Ein ähnliches Bild zeigt übrigens auch der Ausfall der Stadtratswahlen in den Städten Delmenhorst, Nordenham und Jever.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie in Mecklenburg.

Wie in Schwerin, hat die Sozialdemokratie auch in andern Städten beachtenswerte Erfolge bei den Stadtverordnetenwahlen erzielt. Wir verzeichnen die folgenden Resultate:

Crivitz. Die Liste der Sozialdemokraten erhielt 344 Stimmen (Reichstagswahl 175). Die Bürgerlichen brachten zusammen 796 Stimmen auf (Reichstagswahl 814). Die Kommunisten erhielten 132 Stimmen (Reichstagswahl 134). Mandate erhalten: Sozialdemokraten 5, bisher 3, Kommunisten 2; Ackerbürger 3; Partei der Bürgerlichen 3; unpolitische Einheitsliste der Bürgerlichen 5.

Malchow. Es wurden gezählt für die sozialdemokratische Liste 1000 Stimmen, für den „bürgerlichen" Mischmasch, einschließlich der „Völkischen", 958 Stimmen. Somit ist nun ein voller Erfolg für unsere Sache errungen.

In **Schönberg** erhielten die Sozialdemokraten 3 Sitze, die Sozialrentner und Kriegsbeschädigten 2 Sitze, Bürgerliste 6 Sitze.

Schwaan. Bei der Stadtverordnetenwahl haben die Kommunisten ebenfalls abgewirtschaftet. Von den 308 Stimmen, die sie am 4. Mai aufbrachten, sind 161 noch ihrer Fahne treu geblieben. Also auch hier ein Zusammenbruch auf etwa fünfzig Prozent. Der Sozialdemokratischen Partei ist es gelungen, ihre Stimmenzahl trotz der um etwa ein Fünftel gegen den 4. Mai geringeren Wahlbeteiligung noch etwas zu steigern, von 517 auf 538, und 5 Mandate sich zu sichern. Die Kommunisten haben einen „Horchposten". Die „Wirtschaftsgruppe" hat 610 Stimmen und 6 Mandate. Die „Außenseiter" haben der „Gruppe" 3 Mandate entrissen für 309 Stimmen.

Krakow. Gutes Wahlergebnis. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden 6 „Bürgerliche", 4 Sozialdemokraten und 1 Kriegsbeschädigter gewählt. Die Kommunisten erhielten kein Mandat. Die Sozialdemokratie hat ihre 4 Sitze voll behauptet und nach dem Stimmenverhältnis der letzten Reichstagswahl über hundert Stimmen gewonnen. Die Kommunisten haben dagegen 180 Stimmen verloren. Die rechtsstehenden Parteien haben über 200 Stimmen verloren. Leider hat die Liste der Kriegsbeschädigten einen überwiegend großen Teil ihrer Stimmen unserer Partei abgenommen.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Ein Maskenball. Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Zu dem Stoff der Dichtung, welcher die Ermordung König Gustavs III. von Schweden durch die Adelspartei am 16. März 1792 behandelt, steht die Lübeckische Theatergeschichte in seltsamer Beziehung: Der 1821—1824 amtierende Theaterdirektor Carl Friedrich Graf v. Hahn-Neuhaus war als Leibpage in jener denkwürdigen Ballnacht in unmittelbarer Nähe des Königs gewesen und hat alle traurigen Einzelheiten des Erlebnisses mit seltener Gedächtnisschärfe bewahrt. Die Inszenierung der Auberschen Oper „Gustav III. oder der Maskenball" blieb sein Stolz — „sie ist so streng historisch, wie keine Hofbühne sie leisten kann. Denn welcher Direktor und Regisseur kann außer mir sagen, ich bin bei der Ermordung des dritten Gustav zugegen gewesen!" — Das Textbuch für die Oper Aubers hatte der vielgewandte Scribe verfaßt; die aus rein politischen Gründen erfolgte Ermordung Gustav III. wird opernhaft mit einer romantischen Liebesgeschichte verquickt. Piave arbeitete es für Verdi um, und da die politischen Verhältnisse in Italien damals die genaue Uebernahme des Scribeschen Textes nicht zuließen, so wurde unter Umänderung die Handlung nach Boston — ausgerechnet Boston — verlegt. Und noch heute wagt es kein Bearbeiter, dem historischen Hintergrund solch' alberne Verdunkelung zu nehmen . . .

Aubers Musik ist geistreich, fein, oft von eleganter Flüssigkeit — Verdi packt mit echt dramatischen Akzenten, mit melodischer Frische uns durch die Einheitlichkeit seiner Oper — Banalitäten des früheren Verdi sind gemildert und modernisiert; wer heute einen feineren inneren Ausgleich dieser Musik vermißt, vergesse nicht, daß sie 1859 geschrieben ist. —

Wenn wir auch nicht die historisch treuen rosa Wachskerzen des schrullenhaften Theatergrafen Hahn und den von ihm „süperbe eingepaukten" Pistolenschuß des Mörders Ankarström fordern — etwas mehr nach wirklichem Maskenballtrubel dürfte die Hauptszene der Oper schon aussehen; die Komparserie schien oft nicht zu wissen, was zu tun sei — mit wildem Hin- und Herschwanken ist es jedenfalls nicht getan. Die Bilder der Anfangsakte gefielen besser. Die Pausen quälten wieder durch erschreckliche Längen.

Herrn Kapellmeister Boruvkas straffe und sichere Handhabung war zu loben; die Solisten folgten willig und erfolgreich: als Gast Herr Wilhelm Wagner (Hamburg), Verdis Melodik mit schöner und edler Stimme erschöpfend. Neben ihm behauptete sich mit allen Ehren Herr de Vries, dessen Renato zu den Leistungen zählt, die man sich einprägen wird. Frau Rönnau gab der Amelia stimmliche und darstellerische Eindringlichkeit und Feinheit. Die Figur der Wahrsagerin Ulrika bleibt ja an die herkömmliche Hokuspokus-Spielastik gebunden — sehr schön klang wieder die Stimme des Fräulein Senderowna, die Aussprache zeigte erfreuliche Sorgfalt. Fräulein Heß' Sopran hielt auch im Ensemble Stand, der frische Pagenübermut war getroffen. Herr M. Hartmann sicherte sich mit der Episode des Matrosen Silvan verdiente Anerkennung. — Das Publikum war mit der Aufführung wohl zufrieden. H.

Stadttheater. Gastspiel des Maskenwagens der Holtorfstruppe. — Shakespeare: „Komödie der Irrungen.

Die Wanderbühne, die keine Schmiere ist, sondern Zusammenspiel junger schauspielfroher Menschen, hier ist sie, die seit Werthers Tagen versunkene, wieder erstanden.

Es ist allerdings nicht der erste und vielleicht auch nicht der stärkste der vielen aus der Jugendbewegung hervorgegangenen Spielbünde. — (In Berlin sah ich vor einigen Jahren in einer Volksschulaula noch Stärkeres, Unmittelbareres von ganz unbekannten, bald wieder auseinandergeflogenen Spielern.)

Aber jung und lebenskräftig sind auch sie. Rhythmus ist das Prinzip ihres Spiels; und man muß es den Holtorfern lassen, sie haben Rhythmus. Wie die Farben klingen, wie die lustigen Narren springen, wie die Rede hüpft und strömt, überall ist Rhythmus, Lachen, Lustigkeit.

Das ist ganz viel; aber es ist auch alles. Die Holtorfer proklamieren laut, sie wollen „Shakespeare von seinen naturalistischen Interpreten erlösen." — Nun, in der „Komödie der Irrungen", die sich von all seinen Lustspielen am meisten dem Schwank nähert, konnt man sich's gern gefallen lassen. Aber eines seiner ernsteren Stücke, oder auch nur ein Scherzspiel wie „Sturm" oder „Wie es Euch gefällt", möchte ich nicht dargestellt sehen von Spielern, denen die grausame Gesichtsbemalung jedes Mienenspiel unmöglich macht.

Das hat natürlich Sinn und Ziel: der einzelne soll nicht wirken, nur der Rhythmus des Spiels; nennt doch auch das Programm keinen Namen.

Im Ganzen: Es sind Leute, die sicher aus Herzenslust spielen, schön, rhythmisch, fröhlich spielen, und denen man nicht bös sein kann. Aber doch — Zukunft hat dieser Versuch wohl kaum. Auch der „Maskenwagen" ist ein Stück Romantik, das sein Heil in bewußter Rückkehr zum Primitiven sucht und — mit Geschmack — findet. In die Zukunft weisen andere Wege.

Das wenig zahlreiche Publikum — Sonntag vormittag geht der Mensch nicht gern ins Theater — spendete lebhaften Beifall. Vor allem unsere hiesigen Schauspieler, die das Parkett füllten, bewiesen ihre große Seele, indem sie den fremden Gästen neidlos zujubelten. S.

Niederdeutscher Kalender. Verlag des Nordwestdeutschen Dürerbundes, Bremen. Ein interessantes Jahrbuch, in dem sich viele bekannte Schriftsteller zusammenfinden. Der Kalender hat Beiträge von Löns, Söhle, Speckmann, Ruseler, Kinau, Hinrichs, Scharrelmann, Claudius u. a.

Naturfreunde-Wochen-Abreiß-Kalender für 1925. Herausgegeben von der Reichsleitung Nürnberg des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde" Sitz Wien. Dieser Abreißkalender, der auf 60 Blatt 60 verschiedene Ferien- und Wanderheime Deutschlands zeigt, bildet einen Schmuck für jede Arbeiterwohnung. Wenn schon für den Naturfreund der Kalender eine Neuigkeit bildet, der ihn über die Schönheit der in Deutschland bestehenden Naturfreundeheime erstaunen läßt, so dürfte es für den Fernstehenden der Organisation noch von größerem Wert sein, sich über die Arbeit der Naturfreunde allein auf dem Gebiet des Ferienheim- und Hüttenbaues durch diesen Kalender zu überzeugen. (Preis 1,50 Mark.)

Wirkung einer deutschnationalen Erklärung.

„Wat is dat eigentlich, Schutzzoll, Korl?"

„Je, de Herr Baron hett seggt, Schutzzoll giwwt den Landmann mal wedder orndtlich Geld in de Tasch!"

„So? Na, un wat höltst du davon, Korl?"

„Ick segg, wenn de dütschnationale Herr Baron swart seggt, denn meint hei witt, und wenn hei ja seggt, denn meint hei nee, un so ward dat ook woll mit den Schutzzoll sin!" (Lachen links.)

Möbel

Komplette Wohnungseinrichtungen

in jeder Preislage

liefern (12509

Hintze & Stech

Möbelfabrik

Direkter Verkauf an Private in der Fabrik

Moislinger Allee 60

---

n B L

Notgemeinschaft für Bestattungen

zu Lübeck e. V.

Die Anmeldungen von neuen Mitgliedern

während der „Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft" konnten wegen des überaus zahlreichen Besuchs der Ausstellung nicht alle entgegengenommen werden

Um die Arbeiten für die zahlreichen Neuanmeldungen in unserer Geschäftsstelle

Hundestraße 49-51

entgegennehmen zu können und damit der Andrang an der Kassenstelle vermieden wird, bitten wir, die Anmeldungen nach folgender Ordnung zu erledigen:

Bei Haushaltungsvorständen mit den Anfangsbuchstaben

A und B	erfolgt die Anmeldung am Freitag,	21. November
C, D, E, F	erfolgt die Anmeldung am Sonnabend,	22. November
G und H	erfolgt die Anmeldung am Montag.	24. November
I, K, L	erfolgt die Anmeldung am Dienstag,	25. November
M	erfolgt die Anmeldung am Mittwoch,	26. November
N, O, P	erfolgt die Anmeldung am Donnerstag,	27. November
Q, R	erfolgt die Anmeldung am Freitag,	28. November
S, St	erfolgt die Anmeldung am Sonnabend,	29. November
Sch	erfolgt die Anmeldung am Montag,	1. Dezember
T, U, V	erfolgt die Anmeldung am Dienstag,	2. Dezember
W—Z	erfolgt die Anmeldung am Mittwoch,	3. Dezember

Die Bewohner der umliegenden Ortschaften wollen die Anmeldung an den Tagen vom 4.—6. Dezember vollziehen

Anmeldungen

die in der angegebenen Ordnung vollzogen werden, gelten vom ersten Tage der Ausstellung, mithin vom 15. November. Von diesem Tage ab wird die

Wartezeit

im Unterstützungsfall mit drei Monaten berechnet. Die Anmeldungen, die bei den als Werber tätigen Angestellten und Vertrauensleuten vollzogen werden, gelten in der gleichen Weise für die Zeit bis 6. Dezember vom ersten Tage der Ausstellung

Kassenöffnung von 8—12 Uhr vormittags; 3—5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand (12504

Paul Dahncke

Kohlmarkt 8 Lübeck Markt 5

Herren-Artikel

Hüte — Mützen — Schirme — Stöcke

Wäsche — Krawatten

Fernsprecher 3259

Einfache und moderne Fabrikate in

Schuhwaren

Starke Arbeitsstiefel, gewalkte Schaftstiefel, warme Pantoffeln, Hausschuhe, (12495

Kork- u. Lederpantoffeln.

Bruno Westfehling Hüxstraße 3

Während der

November-Messe

außerordentlich vorteilhafte Angebote aus folgenden Abteilungen. (21496

Decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf schon jetzt!

TRIKOTAGEN

Normal-Hemden gute wollgemischte Qualität, Gr. 4. **2.75**

Normal-Hemden Doppelbrust, alle Größen..... **2.95**

Normal-Hemden Doppelbrust, gute Ware, Gr. 4... **3.95**

Normal-Hemden Doppelbrust, Ia. wollgemischt, Gr. 5 **4.85**

Normal-Hosen extra solide Ware, Gr. 4..... **4.75**

Normal-Hosen gute wollgemischte Qualität, alle Gr. **1.95**

Normal-Hosen patentgestrickt, Gr. 5..... **2.85**

Normal-Hosen Ia. wollgemischte Ware, Gr. 4... **3.75**

Futterhemden warme, gefütterte Qualität, Gr. 5 **6.25**

Futterhemden grau, besonders schwere Ware, Gr. 4 **6.80**

Kinder-Hemdhosen

gute wollgemischte Qualität

Größe	60	70	80	90	100 cm
Mk.	1.75	1.85	1.95	2.10	2.25

Futterjacken normal u. beige, farbig, Gr. 5... **4.25**

Futterhosen hellfarbig, in fester Qualität, Gr. 5 **3.50**

Futterhosen besonders weiche Qualität, Gr. 4. **4.25**

Futterhosen grau und beige, extra schwer, Gr. 4 **5.95**

Beinkleider für Damen Normal, Reform-Schnitt **4.95**

Beinkleider für Damen wollgemischt, offene Form..... **3.65**

Untertaillen wollgemischt, mit Arm..... **2.40**

Futter-Untertaillen mit Arm, grau und beige..... **4.65**

Normal-Jacken für Damen mit ½l. Arm, wollgemischt..... **2.85**

Normal-Hemden f. Damen mit ½l. Arm..... **3.25**

Kinder-Hemdhosen

warme gefütterte Qualität, grau

Größe	60	70	80	90	100
Mk.	2.95	3.25	3.50	3.75	4.25

WOLLWAREN

Wollschals reine Wolle in guter Qualität **1.25**

Wollschals hübsche Farben breite Formen **1.95**

Wollschals farbig in guter fester Qualität..... **2.85**

Schal und Mütze in hübschen Farben..Garnitur **3.95**

Schal und Mütze in moderner Form...Garnitur **5.95**

Kinder-Gamaschen in vielen Farben, reine Wolle **1.80**

Rodel-Anzüge Sportjacke, Schal und Mütze **18.50**

Rodel-Anzüge Sportjacke, Höschen, Schal, Mütze **19.50**

Sweater, Schal, Mütze reinwoll. Garnit., hübsche Farb. **10.95**

Knaben-Sportjacken braun und grau, für 4—5 Jahre **7.80**

Fäustel reine Wolle in allen Farben..... **65 ₰**

Wollmützen in vielen Farben.....2.10 1.65 **1.35**

WÄSCHE

Damen-Hemden mit Stickerei, Achselschluß... **1.85**

Damen-Hemden mit reicher Stickerei, Trägerform **2.10**

Damen-Hemden mit Stickerei u. Motiven, Träger **2.45**

Damen-Hemden mit reich. Stickerei u. Hohlsaum **2.85**

Frauen-Hemden mit Languette und Aermeln.. **2.85**

Beinkleider mit Barmer Bogen, geschlossen **2.45**

Beinkleider mit reicher Stickerei, geschlossen **2.85**

Nachtjacken weiß Köperbarchent, mit Kragen.. **2.95**

Damen-Hemden aus feinfädigem Hemdentuch mit Trägern und Stickerei.. **1.85**

Damen-Nachtjacken aus weißem Köperbarchent, mit Kragen und Languette **2.50**

Prinzeßröcke mit Einsatz und Hohlsaum **3.85**

Nachthemden für Damen mit Stickerei, Schlupfform **4.85**

Nachthemden mit Spitze u. Einsatz, gute Qualität **5.50**

Anstandsröcke weiß Köperbarchent, Ia. Ware.. **3.85**

Herren-Taghemden aus feinfädigem Hemdentuch... **3.85**

Herren-Taghemden aus grobfd. Wäschetuch, feste Ware **4.85**

Herren-Nachthemden mit farb. Besatz, gute Qualität... **6.85**

Herren-Nachthemden Ia. Hemdentuch, mit farb. Besatz **8.45**

Hans Struve

Königstraße 87/89 **Lübeck** Ecke Wahmstraße

Rendsburg — Neumünster — Itzehoe

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr. (12602) Brauerei Wilcken sowie Arnimstr. 21 a, Travelmannstr. 21

J. H. Pein

Lübeck

Markt 10/12

Breite Straße 64/66.

Das bekannte Kaufhaus für (12467

Arbeiter-Garderoben.

Berufskleidung,

Herren-Konfektion,

Knaben-Konfektion.

Erstkl. Manufakturwaren.

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr (2506) Brauerei Stamer Meierstraße 15 und Farenhorstraße 19 b.

Patentmatratzen Auflagematratzen

werden in jed. Größe angefertigt (12415

Auflagen von 9.50 M an

Gebrüder Hefti,

Untertrave 111/112

1. Stock, kein Laden

2. Hs. v. d. Holstenst.

Neft.-Spez.-Gesch.

Freitag und Sonnabend

Prima dickfettes

Fohlenfleisch

Ba. Rauchfleisch

A. ger. Mettwurst,

gekochte und (12501

Kochwurst

Fr. Hollmann

Reifferstr. 8

---

in der goldenen 13 (12258

Reparaturen **Pelz** Aenderungen

Schwartz, Obere Wahmstr 13

Kein Laden, 1. Etage

(12465)

Herren- u. Damenwäsche

jeder Art z. Waschen u. z. Plätten übernimmt die Wäscherei u. Feinplätt. J. Drews, Segebergstr. 31

Zum Backen!

Backenstrup . . ℔ 30 ₰

Dunkler Strup . ℔ 20 ₰

Stl. Diamantmehl ℔ 1.40

Mehl . . . . 5 ℔ 95 ₰

Mandeln . . ¼ ℔ 50 ₰

Kokosraspel . ½ ℔ 35 ₰

Rosinen . . . 1 ℔ 70 ₰

Korinthen . . 1 ℔ 65 ₰

Weißes Schmalz 1 ℔ 1 M.

Margarine . . 1 ℔ 65 ₰

Fr. gelbe Zitron. 6 St. 25

Staub-Zucker . 1 ℔ 48 ₰

Aepfel ℔ 20 ₰ 10 ℔ 1.80

Alle Gewürze gz. u. gem.

Eduard Speck

Hüxstraße 80—84

Zigarren

eigenes Fabrikat

nur gute Tabake

C. Wittfoot

Obere Hüxstrasse 18